

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig
18

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Weiserfeld, für Anzeigen W. Wundt. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8, Fernruf Nr. 2881. Postzustellungsbefreiung. — Bezugspreis: Monatlich 2,80 M., halbjährlich 12,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Ausgabe: 1 cm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. für die Ausgabe Wittenberg-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzustellungsbefreiung: Wittenberg-Galbe und Galbe Seite 288 der Postzustellungsbefreiung.

Nr. 176

Freitag, den 31. Juli 1931

42. Jahrgang

An die preußische Wählerschaft!

Nationalsozialisten, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Landvolk, Christlich-soziale, Volkskonservative, mit ihrem Anhang von Verbänden und Bündnissen, vom Stahlhelm bis zum Verein der Großpensionäre und dem Adelsklub, haben sich mit den Kommunisten verbündet: am 9. August soll durch **gemeinsamen Volksentscheid** des Stahlhelms und der Kommunisten der Preußenlandtag aufgelöst und die Regierung Braun-Severing zu Fall gebracht werden.

Das letzte Bollwerk gegen die unbeschränkte Diktatur des Großkapitals soll beseitigt werden.

Was will der Stahlhelm?

Am 13. Juli hat die Staatsgewalt eingreifen müssen, um ein sofortiges Stillstehen der kapitalistischen Wirtschaftsmaschinerie zu verhüten. Der Staat hat die Verfügungsgewalt über Spar- und Bankguthaben, über Lohn- und Gehaltszahlung an sich gerissen. Der Staat hat die Aufgabe übernommen, die deutsche Wirtschaft zu sanieren und wieder in Gang zu bringen.

Wer die Staatsgewalt in der Hand hat, der bestimmt über die Spargroschen, über Vermögen und Arbeitskraft des einzelnen wie des ganzen Volkes.

Hinter dem Stahlhelm stehen die Deutschnationalen, die Partei der Schwerindustrie und der Großagrarien, geführt von Hugenberg und dem Abenteurer Claß. Neber deren Ziel schrieb der Reichsgraf Karl von Döhmmer:

„Beide Männer, Claß wie Hugenberg, betreiben praktische Massenpolitik. Beide Männer gehen auf Diktatur aus, und zwar die der brachialen Gewalt. Letzten Endes ist es bei beiden eine Diktatur der wirtschaftlichen Macht über Volkstum und Staatsapparat, die Menschentum als Rohmaterial wie ein Bergwerksunternehmen betreibt: alles hat den Kadavergeruch des Hungers zu leisten.“

Der Stahlhelmführer Selbte hat vor der bürgerlichen Presse am 27. Juni 1931 in Magdeburg offen erklärt, das Ziel seines Volksentscheids ist die „Wiederherstellung freier kapitalistischer Wirtschaft“.

Der Griff nach Preußen, das ist der Griff bankrotter Wirtschaftsführer nach der Staatsgewalt.

Um den unbeschränkten Besitz und die Macht einiger weniger Großen zu erhalten, sollen, wie bei der Inflation, die Massen der Kleinen geopfert werden. Der Besitz von Reich, Staat und Gemeinden, die öffentlichen und gemeinnützigen Betriebe werden Privatkapitalisten zur Ausbeute hingeworfen. Zum Inflationsbetrug soll der Deflationsbetrug an Sparern und Kleinrentnern, an Arbeitern, Angestellten, Beamten, an Bauern, Handwerkern und Gewerbetreibenden kommen.

Was will Hitler am 9. August?

Was Hitler erreichen will, hat er in seinen „Führerbrieffen“, den Anweisungen für die Arbeit der Nationalsozialisten, angegeben:

„Alles, was der bestehenden Ordnung der Dinge schädlich ist, findet unsere Unterstützung. Alles, was geeignet ist, diesen jetzigen Staat zu erhalten, lehnen wir ab. Mit einem Wort: wir treiben Katastrophopolitik, weil nur die Katastrophe den jetzigen Staat beseitigen kann.“

Am 10. Juni 1931, als Reichsregierung und Reichsbank verzweifelte Versuche machten, den Sturz in den Abgrund aufzuhalten, da war es der nationalsozialistische Abgeordnete Adolf Wagner (München), der „Wirtschaftsachverständige“ Hitlers, der im Bayerischen Landtag öffentlich erklärte:

Staat geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 20% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Postzustellungsbefreiung. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 129 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). Für die Ausgabe Wittenberg-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzustellungsbefreiung: Wittenberg-Galbe Seite 288 der Postzustellungsbefreiung.

„Wie oft wurde auch hier im Hause die Frage der Auslandskredite behandelt. Wir Nationalsozialisten warnen jedenfalls nachdrücklichst jeden ausländischen Geldgeber, in dieses bankrotte System noch einen Pfennig hineinzustecken, weil wir die Verantwortung ablehnen. Es wird der Zeitpunkt kommen, da an der Stelle der heutigen schwarzen Regierung eine nationalsozialistische Regierung steht. Diese nationalsozialistische Regierung wird nicht daran denken, etwaige Kredite, die diesem verfallenen System gegeben worden sind, zurückzuzahlen.“

Zu den Bankrottgeuren gesellen sich die Abenteurer, die den völligen Zusammenbruch wollen.

Moskau wittert Brandgeruch!

Aus eigener Kraft hätten die Selbte, Hugenberg und Hitler ihren Volksentscheid gegen Preußen nicht durchbringen können.

Die Schließung der Banken und Sparkassen in Deutschland, die Krisenzeichen in Ungarn, Polen, der Tschechoslowakei, den östlichen Nachbarstaaten, die Rückwirkungen selbst auf England ließen in Moskau Brandgeruch wittern.

Die Moskauer Gewalthaber befahlen den deutschen Kommunisten, sich mit dem Stahlhelm, mit Hugenberg und mit Hitler zu verbünden und den Volksentscheid gegen Preußen am 9. August mitzumachen.

Den wirtschaftlichen und staatlichen Zusammenbruch nicht nur Deutschlands, sondern von ganz Europa will Moskau. Es sieht sich der Erfüllung seiner Weltrevolutionsträume nahe.

Moskau will dem Stahlhelm und den Nationalsozialisten zur Macht über Deutschland verhelfen. Die Moskauer Gewalthaber sind bereit, die deutsche Arbeiterschaft an die Faschisten auszuliefern, und Stahlhelm, Hugenberg und Hitler sind bereit, den geforderten Preis zu bezahlen: Bündnis mit Sowjetrußland.

Wozu? Der wegen nationalsozialistischer Propaganda aus der Reichswehr hinausgeworfene Leutnant Scheringer hat in einer von den deutschen Kommunisten vertriebenen Broschüre „Erwachendes Volk“ die Gründe für seinen Uebertritt zu den Kommunisten dargelegt. Scheringer schreibt in einem Brief an einen Generalleutnant a. D.:

„Es gilt, die revolutionären Kräfte des Volkes zu sammeln, die Armee der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu formieren und den Befreiungskrieg über die Trümmer der Weimarer Republik nach Westen zu tragen.“

Abenteurer und verzweifelte Bankrotteure sind es, die sich in der Front von Hugenberg bis Thälmann zusammengetan haben.

Wer will den Abenteurern helfen?

In eurer Hand, Wähler und Wählerinnen, liegt es, das Bündnis zwischen Bankrottgeuren und Abenteurern zu zerschlagen und Deutschland vor dem fürchterlichen Schicksal zu bewahren, das ihm die Moskauer Gewalthaber zugeordnet haben.

Bedenkt die Folgen, wenn ihr am 9. August dem Ruf der Kommunisten und des mit ihnen verbündeten Stahlhelms nachgeht und mit „Ja“ stimmt! Die vernünftige Ueberlegung muß euch sagen, daß es ein wahrhaftiges Unternehmen sein muß, wenn sich Kommunisten und Stahlhelm, Hugenberg und Stalin, Hitler und Thälmann gleichermaßen dafür einsetzen.

Zerschlagt das Bündnis der Abenteurer und Bankrotteure!

Geht am 9. August nicht zur Abstimmung!

Überall ist darauf hinzuweisen, daß kein Zwang beim Volksentscheid besteht. Niemand ist verpflichtet, an der Abstimmung teilzunehmen. Wer sich aber bedrückt fühlt und deshalb glaubt, an ihr teilnehmen zu müssen, der kann das Ja und Nein durchstreichen. Auf diese Weise macht jeder seine Stimme am wirkungsvollsten ungültig. Sorgt für eine Kontrolle der Wahllokale.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Bezirksverband Magdeburg-Anhalt
für den preußischen Gebietsteil Ferl.

Bezirksverband Halle-Merseburg
Peters.

Bezirksverband Groß-Thüringen
für den preußischen Gebietsteil Dietrich.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Gau Magdeburg-Anhalt für den preußischen Gebietsteil
Wille.

Gau Halle-Merseburg
Drescher.

Gau Groß-Thüringen für den preußischen Gebietsteil
Seele.

Bezirksausschuß des ADGB Mitteldeutschlands Allgemeiner freier Angestellterbund
Hartmann.

Bezirkskartell Mitteldeutschland. Kessner.

Provinzialkartell für Arbeitersport und Körperpflege

Provinz Sachsen Schrader.

Subventionsgänger

Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt: Der Vorsitzende der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände trägt sich mit der Absicht, sein Amt niederzulegen. Der Vorsitzende ist kein anderer als Herr von Borfig, der Leiter des Vorkongresses, der sich vor einigen Wochen mit dem Ersuchen an die Reichsregierung gewandt hat, ihm eine Subvention zu gewähren. Dieser Bitte ist entsprochen worden. Dem Vorkongress ist der Betrag von 1,2 Millionen Mark vorausgezahlt worden, der bei künftigen Lieferungen verrechnet werden soll.

Der „Berliner Börsen-Courier“ bringt die Rücktrittsabsicht des Herrn von Borfig in Verbindung mit dieser Subvention, indem er darauf verweist, daß die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände bisher nicht nur die staatliche Lohnregulierung und die staatliche Preisregulierung, sondern auch das Subventionswesen bekämpft habe. Man muß die Vereinigung erleben, daß ihr Vorsitzender zum Staat läuft und Subventionen einsteckt. Die Berliner Zeitung bemerkt dazu, daß kein Reichsministerium an der Vorkongresssubvention interessiert sei — außer dem Reichsarbeitsministerium. Was für ein Vergnügen müßte es für einen Referenten im Arbeitsministerium sein, zu wissen, daß man bei allen spätern Auseinandersetzungen mit der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände deren Kampf gegen die Einmischung des Staates in Wirtschaftsangelegenheiten durch den Hinweis auf die Vorkongresssubventionen in Zweifel ziehen könne. Nach dieser Darstellung scheint die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände auf die Ehre, Herrn von Borfig als Vorsitzenden zu haben, verzichten zu wollen.

Es ist der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände anzuraten, „nicht zu scharf mit jungen Pferden“ umzugehen. Wenn die Öffentlichkeit erführe, wer in den letzten Tagen und Wochen bei den verschiedenen Reichsministerien um Subventionen angeknöpft hat, dann müßte mancher Vorsitzende in den Wirtschaftsverbänden der Unternehmer verschwinden.

Stillhalte-Verhandlungen

Berlin, 30. Juli. In Basel ist als Spitzenorganisation der nationalen Stillhaltekonjunktur die Stillhaltekommission der W.B. (Bank für internationale Zahlungen) gebildet worden. Deutschland ist in der Kommission durch den Bankier Melchior vertreten.

Die inzwischen von der Reichsbank und von Vertretern der englischen und amerikanischen Banken über die Stillhaltung von Auslandsbanken erzielte grundsätzliche Vereinbarung betrifft nur die englischen und amerikanischen Banken. Es wird jedoch angenommen, daß die Großbanken in Holland und in der Schweiz sich den Vereinbarungen anschließen und damit die Stillhaltung des weitaus größten Teiles der an Deutschland gegebenen kurzfristigen Kredite gesichert ist. Solange insbesondere die Schweiz sich den Vereinbarungen nicht angeschlossen hat, ist mit der Aufhebung der Reiseperre nicht zu rechnen.

Den englischen und amerikanischen Banken ist die Zusicherung gegeben worden, daß sie einen gewissen Betrag ihrer Forderungen auf andere deutsche Firmen umlegen können. Die Golddiskontobank wird bei dieser Umlegung eingeschaltet.

Frankreichs Finanzprüfer

Paris, 30. Juli. Der Gouverneur der Bank von Frankreich hat seinen Vorgänger Moreau zum Vertreter der französischen Notenbank in dem von der Londoner Konferenz beschlossenen Ausschuß für die W.F.B. ernannt, der die deutschen Finanzen prüfen und den Regierungen Vorschläge für die Umwandlung der an Deutschland gewährten kurzfristigen Kredite in langfristige Anleihen machen soll.

Die französische Presse lobt die Ernennung Moreaus, der zusammen mit Poincaré im Jahre 1926 die Stabilisierung des Franc durchgeführt hat.

Unternehmer gegen Luther

In einer Sitzung des Präsidiums und Vorstandes des Reichsverbandes der deutschen Industrie soll einmütig zum Ausdruck gekommen sein, daß die Industrie dem gegen-

Forderungen der freien Gewerkschafts- und Angestelltenverbände

Aufsichtsamt für die Banken

Entschieden und schnelles Handeln ist notwendig

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Afabund haben sich am Mittwoch mit der wirtschaftlichen Lage beschäftigt und folgende Entschlüsse angenommen:

„Die erste Lage der deutschen Wirtschaft erfordert entschieden und schnelles Handeln. Die

durch weitere Wechselkurskontierung der Reichsbank notwendig.

2. Um die notwendige Räumung der Warenlager herbeizuführen und die Währung zu sichern sowie den erforderlichen Druck auf die Abgabe von Devisen- und Notenvorräten auszuüben, darf vor der vorübergehenden Erhöhung des Diskontsatzes der Reichsbank nicht zurückgeschreckt werden.

3. Die Regelung der Rückzahlungen kurzfristiger Auslandsverschuldungen darf nur durch Vermittlung der Reichsbank erfolgen. Hierbei ist das Stillhalteübereinkommen durch ein teilweises Auslandsmoratorium zu ergänzen.

4. Der inländische Geld- und Kapitalmarkt bedarf der öffentlichen Kontrolle und Lenkung. Das Reich muß maßgeblich an der Verwaltung der Banken beteiligt werden. Zu diesem Zwecke ist ein Bankenausschuss zu errichten. Zu seinen Aufgaben gehört besonders: die Kreditpolitik der Banken zu kontrollieren, Richtlinien für die Anlagepolitik der Kreditinstitute aufzustellen und die Durchführung der Richtlinien zu überwachen.

5. Die ins Ausland und in ausländische Werte geflüchteten Kapitalien sind der deutschen Wirtschaft wieder zuzuführen. Die bisher erlassenen „Notverordnungen gegen die Kapitalflucht“ beziehen sich nur auf die Flucht in Devisen.

Sie sind deshalb zu erweitern: Alle ausländischen Effekten in deutschem Eigentum sind der Reichsbank zum Kauf anzubieten.

Die Anmeldepflicht für Devisen ist auf sämtliche Auslandsforderungen ohne Rücksicht auf ihre Höhe und den Fälligkeitstermin auszudehnen.

Die Bewilligung von Ausnahmehäufungen bei der Devisenablieferung auf Grund der ergangenen Notverordnungen darf nur von der Reichsbank unmittelbar erteilt werden.

Ueber die zur Ueberwindung der augenblicklichen Stockung zu treffenden Maßnahmen hinaus sind zur Rückkehr des Vertrauens im In- und Ausland die Reform des Aktienrechts und die Ausdehnung der Kartell- und Monopolkontrolle entsprechend den Forderungen der Gewerkschaften notwendig.

Ebenso dringlich sind Sicherheitsmaßnahmen für die öffentlichen Finanzen und für die Stützung des realen Einkommens der Arbeitererschaft. Der Lohnabbau hat sich als ein Irrweg erwiesen.

Um die Lager zu räumen, dürfen Verlustverkäufe nicht gescheut werden. Kartellhemmungen müssen beseitigt werden. Ueberflüssige Bälle in Landwirtschaft und Industrie sind abzubauen. Die deutsche Außenpolitik muß in erster Linie auf eine Verknüpfung mit Frankreich gerichtet sein.

Finanzsachverständiger Sprague



Der amerikanische Finanzsachverständige Sprague, der Berater der Bank von England, ist in Berlin eingetroffen, um Deutschlands Finanzlage zu untersuchen.

Gewerkschaften als Vertreter der von der Not am härtesten betroffenen Volksmassen erheben daher folgende Forderungen:

1. Damit die Wiederaufnahme der Zahlungen bei privaten und öffentlichen Banken und Sparkassen gleichmäßig und schnellstens gesichert wird, ist die Versorgung mit ausreichenden Umlaufmitteln

wärtigen Reichsbankpräsidenten Luther kein Vertrauen mehr entgegenbringen können. Ein führendes Mitglied des Präsidiums sei beauftragt worden, dem Reichskanzler von dieser Auffassung Kenntnis zu geben.

Wasch mir den Hals...

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat am Mittwoch zu der gegenwärtigen Wirtschaftslage Stellung genommen. Nach Vorträgen Dr. Silberbergs und Geheimrats Kauts nahm man eine Entschlieung an, die sich gegen alle Vorschläge ausspricht, die irgendwie das Vertrauen in die deutsche Währung zu erschüttern geeignet wären.

Sinsichtlich der Erhöhung des Reichsbankdiskonts wird betont, daß, wenn sich angesichts der Entwicklung der Verhältnisse ein

höherer Reichsbankdiskont für eine kurze Uebergangszeit nicht vermeiden lasse, unbedingt dafür Sorge getragen werden müsse, daß dabei „jede Uebertriebung, wie sie da und dort gefordert wurde, unterbleibt“. Es komme darauf an, das Wirtschaftsleben vor unerträglichen Belastungen zu bewahren, und nicht unnotigerweise den schon in bedenklichem Umfang vorhandenen Schrumpfungszustand zu vergrößern.

Die Bedenken des Reichsverbandes gegen die Auswirkungen eines höheren Reichsbankdiskontsatzes können nicht als stichhaltig anerkannt werden. Wenn man sich schon dafür ausspricht, den Verhältnissen durch Erhöhung des Reichsbankdiskonts Rechnung zu tragen, so muß man sich auch zu einer solchen Erhöhung entschließen, die den Mißbrauch des Reichsbankkredits ausschließt. Andernfalls haben Entschlieungen, die das Vertrauen zur deutschen Währung befestigen sollen, gar keinen Sinn.

Wozu hat die Oper eigentlich einen Text?

Der Verfasser notiert im folgenden die hauptsächlichsten Gesichtspunkte aus einem Vortrag, den er kürzlich im Berliner Sender gehalten hat.

Wozu hat die Oper eigentlich einen Text — wenn ihn doch ein Mensch versteht? Diese Frage wird sich vermutlich jeder, der öfter in ein Opernhaus kommt, schon einmal im stillen vorgelegt haben. In der Tat muß es doch früher oder später jedem nachdenklichen Menschen auffallen, wie unsagbar komisch das eigentlich ist, wenn die Sänger auf der Opernbühne immer den Mund sperrangelweit aufreißen und es kommt — vielleicht — zuweilen ein schöner Ton heraus, aber so gut wie nie ein verständliches Wort. Warum möchte man den Mittern vom hohen C da manchmal hinaufrufen, warum singt ihr denn nicht gleich la la la, was doch viel einfacher wäre? Die Frage wäre durchaus berechtigt. Trotzdem ist es zugleich eine unbillige Frage, weil es im Grunde doch ganz klar ist, wozu die Oper ihren Text hat und braucht: weil sie ein Stück des Theaters ist, und weil man auf dem Theater, sehr im Gegensatz zum Film, die Handlung ohne Mithilfe des Wortes gar nicht deutlich machen kann. Aber, müßte man einwenden, wenn man dieses Wort doch eben in der Oper nicht versteht, dann wird es auch schwerlich die Handlung zu verdeutlichen vermögen. Ganz recht! Und somit scheint der Fall ganz klarzuliegen. Entweder ist der Text für die Oper eine Notwendigkeit, dann muß es auch eine Möglichkeit geben, ihn verständlich zu machen. Oder aber, das Wort ist bedeutungslos in der Oper, dann sollte man es getrost lassen. Mögen die Sänger auf Vokale oder Konsonanten ihre Kräfte richten!

Ja — so kurzer Hand läßt sich ein uralter Streit nicht schlichten. Man darf nämlich nicht übersehen, daß hinter unsrer, nur scheinbar oberflächlichen, Fragestellung sich eine andre, entscheidende Frage verbirgt. Ob der Text für die Oper wesentlich oder gleichgültig ist, das kann man nicht entscheiden, ohne vorher über die Bestimmung der Oper ins reine gekommen zu sein. Ist die Oper nichts anderes als ein Museum der schönen Stimmen und der guten Musik (wie kürzlich in seinem Buch über das Operntheater Paul Bekker hat glaubhaft machen wollen), dann allerdings kann sie den Text, kann sie das Wort entbehren. Ist die Oper jedoch mehr, ist sie ein Glied des lebendigen Theaters, so wird die Geringfügigkeit ihrer textlichen Faktoren ihr auf die Dauer schwerer Schaden zufügen. Zweifellos ist bereits heute die offensichtliche Verödung des Operntheaters zu einem

guten Teil auf diese Mißachtung des Wortes und seiner Rolle innerhalb des Komplexes Oper zurückzuführen. Eine Kunst des nichts als schönen Scheins ist nicht mehr möglich. Soll die Oper leben, so muß sie vom Theater aus regeneriert werden, was unendlich ist, solange der Text als Afschreibsel behandelt und vernachlässigt wird. Wozu hat die Oper einen Text? Damit man ihn versteht und durch ihn die Handlung!

Ich weiß wohl, daß das leicht gesagt und schwer getan ist. Aber Schwierigkeiten schafft man nicht aus der Welt, indem man sie unerörtert läßt, sondern indem man ihre Ueberwindung in Angriff nimmt. Und hierin gerade ist in den letzten Jahrzehnten vieles veräuert worden und wird noch täglich veräuert. Tatsächlich ist aus jener vielbedachten Zeiterscheinung, die man Opernkrise nennt, die Textfrage nicht mehr wegzudenken. Was wäre zu tun?

Zunächst einmal wären alle Verantwortlichen des Opernbetriebes aufzufordern, sich mit der Frage auseinanderzusetzen und sich über die Bedeutung des Operntextes zu einigen. Zugabe ist, daß die Notwendigkeit des Textverständnisses nicht für alle Opern im gleichen Maße brennend ist. Auch die Möglichkeit, dem Hörer die Worte verständlich zu machen, ist — je nach dem Kompositionsstil — in verschiedenen Graden gegeben. Wagner zum Beispiel hat seine Partituren so stark mit sinfonischen, das heißt mit orchesterlichen Elementen belastet, daß bei ihm fast immer die instrumentalen Wogen das Wort unarmherzig verschlingen. Wer bei Wagner den Text verstehen will, muß ihn zuvor auswendig lernen. Aber — und das ist das höchst fatale — gerade bei Wagner, dessen sämtliche Werke dem Literarischen eine so zentrale Stellung zuweisen, wäre das Textverständnis ein dringendes Erfordernis. Und damit finden wir das eigentliche Kreuz des ganzen Problems: daß sich häufig die Notwendigkeit und die Möglichkeit, den Text in der Oper verständlich zu machen, nicht einmal bedenk.

Dies ist also die eine Schwierigkeit, daß in den Musikdramen Wagners und seiner Schule der Text der Wortverdrängung einen Kiesel vorsetzt. Diesem Umstand ist nur in gewissen Grenzen beizukommen, mit Hilfe des Dirigenten zumal, der sein Orchester maßigen soll, soweit es angeht. Die zweite, nicht minder beträchtliche, Schwierigkeit betrifft das sprachliche Moment.

Gerade der Wagner-Stil hat es auch mitverschuldet, daß viele deutsche Sänger in das Lager verfallen sind, mehr zu schreiben als zu singen, was der Verständlichkeit des Textes auch nicht eben zuträglich ist. Kommt hinzu, daß die deutsche Sprache schon an sich im hohen Grade unsäglich ist, weil in ihr die Konsonanten

die Hauptrolle spielen. Ich habe einmal im Kabarett einen ausländischen Parodisten gehört, der das Wesen unsrer Sprache darin zu erfassen glaubte, daß er ein unbedeutendes Gemengel von Konsonanten ausspuckte, ohne je einen Vokal unterlaufen zu lassen. Der Mann übertrieb, aber er hatte nicht unrecht. Ist das Deutsche also schwer zu singen, so läßt sich leicht einsehen, daß es auch im Gesang schwer zu verstehen sein wird. Und diese Mißlichkeit wird noch verschärft dadurch, daß ein so großer Teil des deutschen Spielplans aus ausländischen Opern besteht, die nur in der Uebersetzung, und zumeist in empörend schlechten und unwahrscheinlich gesangswidrigen Uebersetzungen, gebracht werden können. Man denke an Verdi und Puccini, an „Carmen“ oder „Boris“, an „Verkaufte Braut“ und „Jenufa“, man berge sie aber auch Wagner und Handel nicht, die ebenfalls in fremden Sprachen komponiert haben.

Die Schwierigkeiten sind eminent groß, zum Teil sind sie unüberwindbar. Aber zu einem andern, gar nicht so kleinen Teil könnte ihnen Abhilfe geschaffen werden. Wo es möglich ist, muß es verlangt werden. Ich wiederhole, daß nach meiner Ansicht die Zukunft der Oper davon abhängt. Man achte, auch als Zuschauer, künftig mehr auf den Text, man bestrebe darauf, ihn zu verstehen, und man sei ganz überzeugt, daß eine Aufführung, in der kein Wort zu verstehen ist, niemals eine gute Aufführung sein kann. Die Revision der Textfrage ist einer der Wege, die dazu führen könnten, daß wir eines Tages an Stelle verstaubter Opernmuseen ein lebendiges Operntheater haben.

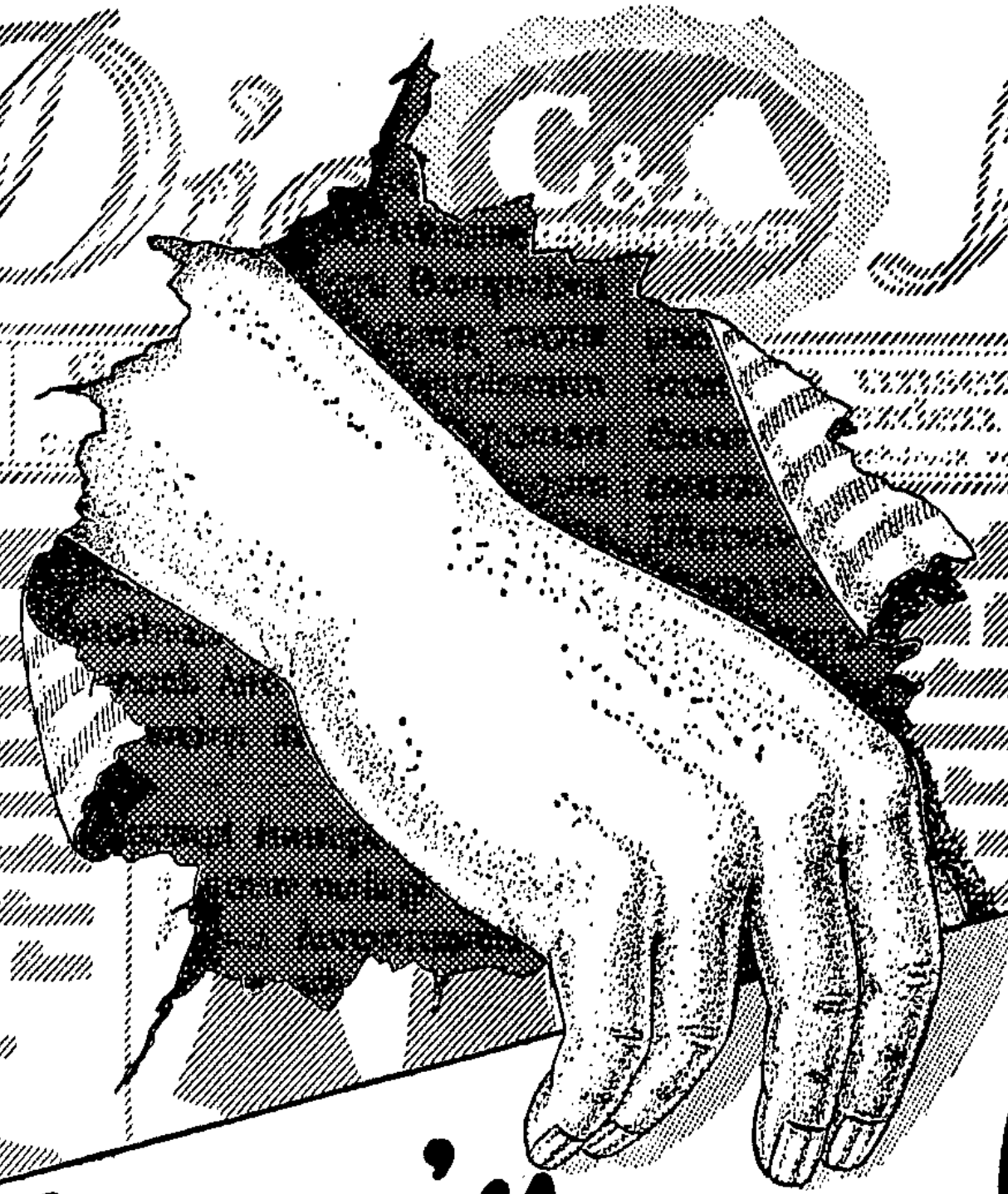
Denn die Oper ist kein Seitensatz der Kesselföpfe. Nur die Trägheit der Musiker und die Schlampelei in den Betrieben hat sie soweit entwürdigt.

Salzburger Festspiel-Serenaden. Zu den stimmungsvollsten und vom Publikum stets mit Begeisterung aufgenommenen Veranstaltungen der Salzburger Festspiele gehören die von Dr. Bernhard Baumgartner vor Jahren eingeführten und seither mit immer wachsendem Erfolg geleiteten Serenaden im Hofe der fürst-erzbischöflichen Residenz. Die Beliebtheit dieser Konzerte, die einen ganz eigenartigen, an andern Orten unerreichten Eindruck bieten, hat dazu geführt, daß in diesem Jahre nicht nur die Anzahl der Serenaden vermehrt wurde, sondern auch neben den unter Dr. Bernhard Baumgartners Leitung stehenden Orchester-Serenaden des Wiener Philharmoniker Orchester-Serenaden, ausgeführt vom Maireder-Quartett und der Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker, stattfinden werden.

BERLIN
 HAMBURG
 ALTONA
 KÖLN
 BREMEN
 DÜSSELDORF
 HANNOVER

DRUCKUNG
 DRUCKEREI
 MAGDEBURG
 FRAUENSTR. 24
 VERBODEN
 BREMEN

Die Zeit



für ein
Butterbrot!

SAISON-AUSVERKAUF

Der Ausdruck ist etwas kraß -
 sicherlich! Aber er hat den
 Vorzug, in ganz eindeutiger
 Weise das wiederzugeben, was
 Sie von unserem diesmaligen

Saison - Ausverkauf
 erwarten dürfen.

Jedes weitere Wort erübrigt
 sich wohl. Nur noch die Mit-
 teilung:

Sonnabend, 1. August
 früh 8.30 Uhr

geht's los - und den Rat - drin-
 gender, berechtigter denn je -

ALLE

ZU

Magdeburg
 Breiter Weg 109



233

pflegung im Krankenhaus Sudenburg gegen Erstattung der Selbstkosten. Weidungen erbeten bis 1. August an Professor Dr. Otten, Krankenhaus Altstadt.

Sprechstundenweiterung einer Säuglingsberatungsstelle. Die Säuglingsberatungsstelle im Stadtteil Nothenssee findet in Zukunft mit Wirkung vom 1. August 1931 nicht nur am 2. Dienstag, sondern auch am 4. Dienstag im Monat, und zwar jeweils von 14.30 bis 15.30 Uhr statt.

Steiben P 333/334 bescheidene Personenzüge? Der Mitteldeutsche Verkehrsverband hatte, wie seine Anträge zum Winterfahrplan erkennen lassen, der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Züge P 333/334 Naumburg-Halberstadt-Magdeburg-Berlin in Einzüge umgewandelt werden könnten. Wie dem Mitteldeutschen Verkehrsverband mitgeteilt wurde, bestehen zurzeit keinerlei Absichten, diese Züge in einschlägige Züge umzuwandeln.

Vachtung, Elektromonteur und Hilfsmonteur! Wir machen auf die am Sonntag, dem 1. August, 20 Uhr, bei Wied, Knochenhauerufer 27/28, stattfindende Brandenburger-Versammlung aufmerksam.

Von der Post. Von den beiden Säulenbriefkästen vor dem Postgebäude in der Listemannstraße 6 (Postamt 4) wird der nach dem Staatsbürgerplatz zu stehende vom 10. August an in die Nachtlieferung einbezogen. Er wird durch einen orangefarbenen Streifen gekennzeichnet. Die Nachtlieferung erfolgt um 23.51 Uhr.

Urlaubslohnabrechnung für Eisenbahnarbeiter. Infolge des vom Einheitsverband gewonnenen Prozesses über Gewährung des Urlaubslohnes für ausgediente Eisenbahnarbeiter, haben die Reichsbahndienststellen jetzt die fälligen Lohnbeträge zur Auszahlung gebracht. Von diesen Nachzahlungen ist durchweg 1/3 Prozent Kräftesteuer in Abzug gebracht worden. Diese Abzüge sind zu Unrecht erfolgt, weil diese Urlaubslohnbeträge vor dem 30. Juni 1931 fällig waren und die Kräftesteuer erst mit dem 30. Juni 1931 eingeführt hat. Auch sind die gefälligten Lohnsteuerleistungen für die unzulässigerweise geschieden, die während des Jahres keine Lohnsteuer zu zahlen hatten. Es muß daher angerechnet werden, bei der Auszahlung des Urlaubslohnes gefälligten Reichsbahndienststellen einen Antrag auf Nachzahlung der zu Unrecht gekürzten Steuer zu stellen.

Pflichten, die man nicht ablehnen kann. Jeder Stimmberechtigte ist auf Grund des Landeswahlgesetzes vom 28. Oktober 1924 zur Übernahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit eines Abstimmungsvorstandes, Stimmzettelers des Abstimmungsvorstandes, Wahlleiters oder Schriftführers im Abstimmungsvorstand verpflichtet. Stimmberechtigte, die die Übernahme eines Ehrenamtes ohne gesetzlichen Grund ablehnen, können in eine Ordnungsgeldstrafe bis zum Betrag von 300 Mark genommen werden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen steht das Recht zur Berufung der Richter und des Schriftführers im Abstimmungsvorstand dem Abstimmungsvorstand zu.

Luft- und Seepostbeförderung nach und von Amerika. Die nächsten Reichspostflüge von Köln nach Cherbourg, die den Dampfern Kolumbus, Bremen und Europa Schiffsgepost für Amerika nachbringen, verkehren am 1. 8., 5. 8., 14. 8., 19. 8. und 31. 8. Es finden statt: Vorausflüge (Schleuderflüge) von den Dampfern Bremen und Europa a) nach New York: am 6. 8., 19. 8., 24. 8. und b) nach Southampton: am 12. 8., 28. 8., 30. 8. und 11. 9. Befördert werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen und Pakete beschränkter Ausmaße. Zeitgewinn gegenüber gewöhnlicher Beförderung nach Amerika 3 bis 4 Tage. Nähere Auskunft bei den Postanstalten.

25 Jahre Magdeburger Kennverein. Der Magdeburger Kennverein ist nach einer 25jährigen erfolgreichen Arbeit am Werke, am Sonntag, dem 16. August, seinen Jubiläumstag ohne jede besondere Feier, lediglich auf sportlichem Gebiet zu feiern. Die Ställe haben sich bei dieser Gelegenheit rückhaltlos auf seine Seite gestellt. Es ist auf einen an die Glanzzeiten Magdeburgs gemahnenden sportlichen Erfolg zu schließen. Die Sportgemeinde, und nicht nur die Magdeburger, sollte es an nichts fehlen lassen.

Hühnerblinde stalteten dem Schlosser M., Berliner Chauffeur, einen Besuch ab. Ueberrascht, retteten sie sich durch eilige Flucht unter Hinterlassung der Beute. Den Besitzer trifft ein empfindlicher Verlust, da die Tiere schon geschlachtet waren.

Vom Pferd geschlagen. In den Vormittagstunden des Donnerstags verunglückte der Landwirt Otto Fricke sen., Magdeburg-Tracau. Er kam mit einem beladenen Getreidewagen vom Felde. Auf dem Schwarzpfad schauten die Pferde vor einem vorüberfahrenden Kraftwagen. Sie schlugen aus und trafen den Verunglückten an den Kopf. Er stürzte zu Boden und blieb bewußtlos liegen. Augenzeugen des Vorfalls beförderten den Verunglückten sofort in das Krankenhaus der Pflanzerschen Anstalten.

Fahrrad Diebstähle. Gestohlen wurden folgende Fahrräder: am 6. Juli von einem Strohdieben in Menglingen bei Stendal ein Herrenfahrrad Marke „Ardid“, Nr. 52 567; am 25. Juli aus Wille Ulrichstraße 9 ein Damenfahrrad Marke „Arco“, am 27. Juli aus Breiter Weg 104 ein Motorrad Marke „D.M.W.“, mit dem Erkennungszeichen IM 50 350; am 27. Juli aus Breiter Weg 228 ein Damenfahrrad Marke „Parade“, am 28. Juli aus dem Arbeitsamt ein Damenfahrrad Marke „Baronia“, Nr. 13 815; am 28. Juli aus Fürstenufer 12 ein Damenfahrrad Marke „Felschhoff“, Nr. 113 518; am 28. Juli aus Obenrieder Straße 58 ein Herrenfahrrad Marke „Störmer-Greif“, Nr. 307 514; in der Nacht zum 28. Juli aus Verichower Straße 52 ein Herrenfahrrad Marke „Brunhilde“. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 216.

§ Vor Gericht

Ein gefährlicher Anfang
M. B. ist ein Berliner Junge, 21 Jahre alt. Sein Berliner Dialekt ist „richtig“. Er hat „Grad“ gehabt, aber keine „Traute“, doch später hat er mit „gemaust“. B. S. ist ein Jahr älter, Bäcker von Beruf; er hat schon ein paar Kleinigkeiten auf dem Kerbholz. Auch er ist von auswärts nach Magdeburg zugewandert. Da sie beide keine Arbeit hatten, auch keine Unterstützung bezogen, lebten sie in der Herberge, die schon manche unheilvolle Bekanntschaft verknüpfte. So wurden auch sie beide Freunde in der Not.

Pfingsten 1931 kam heran, sie hatten nichts zu „beissen“, darum verlegten sie sich auf Einbruchdiebstähle. Zuerst hatten sie ihre Aufmerksamkeit dem Schaufenster eines Strumpfwarengeschäfts zugewandt. Eingeschlagen hatte ihn B. schon. Aber dann fühlten sie sich doch beobachtet und nahmen von ihrem Vorhaben Abstand. Eine zweite Schaufensterscheibe schlugen sie bei einem Schuhwarengeschäft ein. S. nahm sich ein Paar Schuhe mit. Eigentlich wollten sie das ganze Fenster ausräumen, jedoch fehlte ihnen ein Sack, um darin alles „verstauen“ zu können.

Dann holte S. aus einem angeblich unverschlossenen Lager Keller einige Flaschen Wein und in der Nacht zum Pfingstfest mußte noch eine Fensterscheibe dran glauben, um 20 Pfund Butter und Käse in einem Korb davon zu schleppen. Die Beute verdeckte S. in der Glacisanlage, um sie am Pfingstmorgen abzuholen. Zu diesem Zwecke hatte S. noch den dritten Angeklagten im Bunde, den 27jährigen Dreher R. W. gebolt, der schon 50 Pfennig für einen guten Ratsschlag erhielt, das gestohlene Paar Schuhe zu versehen, was auch inzwischen für ganze 4 Mark geschehen war. Als S. und R. dabei waren, ihre Diebsmarke aus dem Versteck zu holen, wurden sie von einem Schutzmännchen erwischt. R. kam gut weg, S. wurde gefaßt und er verriet nun die ganze „Kiste“.

Seit dem 4. Juni sitzen alle drei in Haft. Ohne Umschweife gestanden sie ihre Taten ein, jeder peinlichst genau das, was er getan hatte. „Man weiß doch wie es ist, wenn man kein Geld hat“, meinte R. entschuldigend. Sie wurden verurteilt zu 3,

8 und 4 Monaten und 1 Woche Gefängnis. Die Strafen nahmen sie sofort an.

B., der jüngste, der bis dahin noch unbestraft war, auch nur am geringsten mitgefallen hatte, erhielt die niedrigste Strafe. Er war auch ohne Zweifel der von S. verführte Mittläufer. Er zeigte dem Richter einen Brief seiner Mutter: „Im dein Leben zu ruinierten, brauchst du nicht von zu Hause fortgehen. Sage die Wahrheit und wenn deine Strafe beendet ist, komme wieder, damit wir dich wieder auf den richtigen Weg bringen.“ Das Gericht lehnte auch ihm — wie den andern —, der immerhin einen guten Eindruck hinterließ, eine Bewährungsfrist ab.

Das Gericht hätte sie ihm geben sollen und können, zumal bei einer ersten Bestrafung üblich die Bewährungsfrist nicht verweigert wird, noch dazu es sich um einen jungen Menschen handelt. Warum in diesem Falle die Abweisung? Will der Richter die Verantwortung dafür übernehmen, wenn dieser Junge, bisher noch unbescholtene Mensch bei seinen gefährlichen Neigungen, durch eine schlechte Umgebung im Gefängnis, erst noch ein ganzer Taugenthiel wird? —

Vereine und Versammlungen

Generalversammlung des Gesamtverbandes.

Die Delegierten-Generalversammlung des Gesamtverbandes nahm den Geschäftsbericht des Bevollmächtigten, Kollegen Kuhnert, entgegen. Der gab zunächst einen Überblick über die allgemeine wirtschaftliche Lage. Unter den ungünstigen und schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen hatte auch der Verband zu leiden. Durch die Lohnabbaubestrebungen der Unternehmer am Anfang des Jahres wurden sämtliche Lohntarifverträge aufgekündigt. Im verflochtenen Halbjahr wurden in der Verwaltung Magdeburg insgesamt 27 Lohnbewegungen, davon eine mit Streik der Glasreiniger, geführt. In diesen Lohnbewegungen waren 465 Betriebe mit insgesamt 6967 Beschäftigten beteiligt. Die gesamten Kosten für die Lohnbewegungen betragen 5562,70 Mark. Versammlungen, Sitzungen und Besprechungen fanden 435 statt. Es wurden 71 Nachschub- und Schabenerfälle erledigt. Die Kosten hierfür betragen 3571,32 Mark. Außerdem waren 37 Klagen vor dem Arbeitsgericht zu vertreten; die eingeklagte Summe betrug 1266,78 Mark.

Ein sehr geschäftiger Kampf wurde gegen die Ortsverwaltung in diesem Jahre bei den Betriebsrätewahlen geführt, besonders von Seiten der NSD. und der Christen. Das Gesamtergebnis der Betriebsrätewahlen kann trotzdem als sehr gut bezeichnet werden. Wenig Erfolg die Gegner bei diesen Betriebsrätewahlen gehabt haben, geht am allerdeutlichsten daraus hervor, daß von den 218 gewählten Betriebsratsmitgliedern und Betriebsobmannen 175 dem Gesamtverband angehören, und außerdem 34 Mitglieder in anderen freien Gewerkschaften sind. Nur sieben Christliche und vier NSD.-Leute wurden gewählt. Rüst gehören keiner Organisation an.

Den Klassenbericht erstattete der Kassierer, Kollege Matern. Aus diesem Bericht ging hervor, daß durch die ungünstigen Verhältnisse auch ein kleiner Rückgang in der Zahl der verkauften Beitragsmarken und in der Höhe der Einnahmen zu verzeichnen ist. Von der Revisionskommission wurde der Antrag gestellt, der Verwaltung und dem Kassierer Entlastung zu erteilen. Der Antrag wurde angenommen.

Sport und Spiel

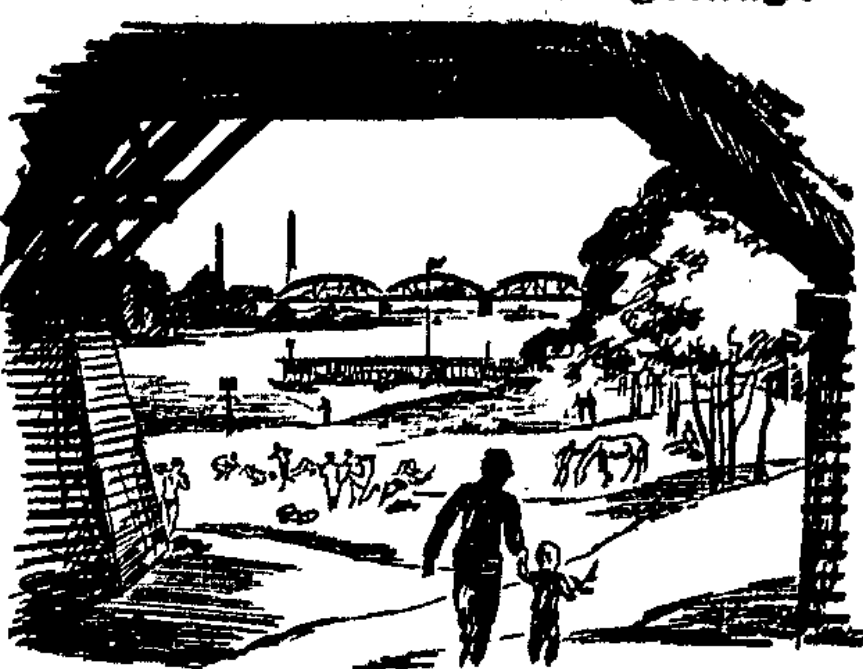
Fußballjugend im Stadion „Neue Welt“

Die Jugendlichen der Fußballpartei im Magdeburger Bezirk haben am Sonntag im Stadion einen besonderen Tag. 22 Mannschaften werden Jugendspiele von je einer halben Stunde austragen. Nach den Spielen sammeln sich die Jugendgruppen zu Waldläufen und gemeinsamem Baden. Mit einem Mittagessen bewirkt die Bezirksleitung die Jugend. Im Stadion werden von 9 bis 12 1/2 Uhr und auf dem Sportplatz in Hehrohsberge von 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr die Jugendspieler ihr Können zeigen. Wir empfehlen besonders den Eltern den Besuch der Veranstaltung, damit sie erkennen, daß die Jugend in der Arbeitersportbewegung gut aufgehoben ist.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Alte Neustadt. Freitag, den 31. Juli, 20 Uhr, findet im Vereinslokal Volkshaus eine wichtige Besprechung statt. Alle Funktionäre haben zu erscheinen.
Abteilung Neue Neustadt. Freitag, den 31. Juli, 20 Uhr, sehr wichtige Funktionärsbesprechung im „Wintergarten“. Alle Funktionäre müssen erscheinen.
Abteilung Sudenburg. Die Vereidigung unserer verstorbenen Kameraden Rudolf Erensel (H. Hundertschiff) findet am Freitag, dem 31. Juli, vormittags 11 Uhr, auf dem Südringhof statt. Die Kameraden treffen sich um 10.30 Uhr am Eingang des Südringhofes. Leitung Kamerad Sager.
Abteilung Wulsdorf. Freitag, den 31. Juli, 20 Uhr, findet in den „Bücherei Kaffeehaus“ eine wichtige große Funktionärsbesprechung statt. Es ist Pflicht, daß jeder Funktionär erscheint. Die Verhandlung der Spitzelente fällt am Freitag aus.

Wie wird das Wetter am Freitag?



Vielfach trübe mit Regenschauern.
Deutschland lag am Mittwoch im Bereich kühler ozeanischer Luft, in der es an einzelnen Orten noch zu leichten Regenschauern kam. Die Temperatur stieg im Flachland bis auf 19 Grad, auf dem Brocken wurden 8 Grad erreicht. Er selbst heute bei mäßigem Südwestwind und Nebel 7 Grad Wärme. Bei fallendem Luftdruck über der Nordsee werden die von Westen herankommenden Störungswellen wieder kräftiger. Eine von diesen bringt dem südöstlichen England und Holland Regenfälle. Auch bei uns wird sich das Wetter am Freitag wieder ungünstiger gestalten. Bei vielfach trübem, nur mäßig warmem Wetter sind wieder Regenfälle zu erwarten.

Aussichten: Bei mäßigem Westwind vielfach trübes Wetter mit Regenschauern, nur mäßig warm.

Wasserstände

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Hilmsburg	30.7. + 0.14	0.11	Wrochitz	30.7. + 0.85
Brandels	+ 0.04	0.09	Erotha	+ 1.05
Wielitz	+ 0.31	0.02	Vernburg	+ 0.52
Wilmnitz	+ 0.64	0.02	Galbe Oberpegel	+ 1.49
Wulst	+ 0.19	0.05	Galbe Unterpegel	+ 1.29
Dredben	+ 1.04	0.06	Wrischne	+ 0.39
Zargan	+ 0.12	0.00		
Wittenberg	+ 1.18	0.11		
Wühlau	+ 1.49	0.06	Brandenburg	30.7. + 2.01
Wien	+ 0.72	0.09	Cherbenel	+ 0.06
Waldau	+ 0.05	0.09	Unterpegel	+ 1.88
Waldau	+ 0.45	0.06	Wittenberg	+ 0.42
Waldau	+ 1.18	0.02	Wittenberg	+ 1.70
Waldau	+ 0.84	0.02		
Waldau	+ 0.09	0.02		
Waldau	+ 0.83	0.02		
Waldau	+ 0.80	0.02		
Waldau	+ 0.12	0.04		

Geringste Peilweisen der Elbe und unteren Saale.

Wittmoos, den 20. Juli 1931.
Galbe bis Müllung in die Elbe: 1,70 bei Seichtflut; 1,70 bei Tracht.
Lützen bis anhaltische Grenze: 1,31 an der Elbtrahenbrücke zu Lützen.
Anhaltische Grenze bis Saalemündung: 1,70 beim Tothelmer Werber km 258,3; 1,70 beim Tothelmer Werber km 258,7.
Saalemündung bis Magdeburg: 1,75 beim Pappelwerber; 1,80 beim Vdm-müller Wer.
Magdeburg bis Ahlesanal: 1,50 beim Domellen (links); 1,70 beim Domellen rechts; 1,80 bei der Straße St. Engel; 1,75 beim Pfeilröder; 1,80 bei der Ahlesanalbrücke; 1,80 bei der Ahlesanalbrücke; 1,80 bei der Ahlesanalbrücke; 1,80 bei der Ahlesanalbrücke.
Ahlesanal bis Saalemündung: 1,85 bei Dom. Wühlenshof.
Saalemündung bis Schnadenburg: 1,80 unterhalb Charleus.
Schnadenburg bis Gieshacht: 1,85 oberhalb der Pöhlhoffer Brücke; 1,85 bei Krimmel.
Der Liebergang bei km 258,5 Sarsdorf und an der Sarsdorfer Brücke sind als Stromenge bezeichnet.

Tauhtiefen auf der Elbe.

Die voraussichtlich höchst auftretende Tauhtiefe für die auf der Elbe unterhalb km 229 fahrenden Schiffe beträgt ab 31. Juli 1931: Magdeburg: Hohenpforte bis Neustädter Hafen 1,30-1,50 (von Schiffen, die nicht genau mit den Fahrwasserverhältnissen am Domellen vertraut sind, ist das kleinste angegebene Tauchtiefenmaß inzuhalten); Magdeburg (unterhalb Neustädter Hafen) bis oberhalb Pöhlhoffer Kanal 1,80; Pöhlhoffer Kanal bis Sarsdorf (oberhalb Saalemündung) 1,75; Sarsdorf bis Wittenberge (oberhalb Sarsdorf) 1,70; Wittenberge bis Rauenburg (oberhalb Sarsdorf) 1,80; unterhalb Rauenburg 1,80.
Der Oberpräsident. (Elbstrombauverwaltung.)

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Deutscher Freidenkerverband E. N., Ortsgruppe Magdeburg, am Sonntag, dem 1. August, nachmittags 1 1/2 Uhr, Kinderfest im „Wilmerspark“. Mitgliedsbuch als Ausweis gratis mitzubringen.

Jetzt wieder

Garbaly KURMARK CIGARETTEN

100 28

p. Stück.

Neu! Alle sammeln jetzt die Kurmark-Sportwappen „FUSSBALL“ Neu!

Ein guter Tag ohne Geld

Von A. Abel.

Vor Jahr und Tag hatte sich einmal jemand die Mühe gemacht und alles zusammengestellt, was man heutzutage noch für einen Groschen kaufen kann. Das wäre nicht viel, meinen Sie? Im Gegenteil, eine ganze Menge von Dingen gibt es, die um zehn Pfennig zu haben sind. Aber ganz umsonst! Das ist schon eine andre Sache. Ganz umsonst wird man nichts bekommen, denkt man und überlegt dabei, daß es sich in diesen schweren Zeiten niemand mehr leisten kann, etwas zu verschaffen. Und doch ist das ein Irrtum. Es kostet nur einige Ueberlegung, und jeder wird selbst darauf kommen. Je größer die Stadt, desto mehr Dinge sind umsonst zu haben.

Da ist zuerst einmal das Feuer für die Zigarre oder Zigarette. Ein uraltes Menschheitsgesetz verbietet es jedem Erdenbewohner, dem andern das Feuer zu verweigern. Andre Dinge gehören zu den gleichen Selbstverständlichkeiten. In Berlin war einmal eine Frau auf der Straße ohnmächtig geworden, und es wurden einige Leute ausgesucht, ein Glas Wasser zu besorgen. Der Inhaber eines Detailgeschäftes weigerte sich, ein Glas zu leihen, worauf die Menge seinen Laden stürmte und einfach selber die Wasserleitung aufdrehte.

Das sind Dinge, über die man kaum zu reden braucht. Es wird auch als selbstverständlich angenommen, daß in jeder Stadt Hunderte von öffentlichen und automatisch regulierten Uhren hängen, damit jeder Vorübergehende weiß, wie spät es am Tage ist. Museen haben stets einige Tage in der Woche, an denen der Besuch nichts kostet. Auch Leihbibliotheken, in denen das Entleihen der Bücher umsonst geschieht, entstehen in immer größerer Maße. Wer eine eigne Wohnung hat, darf die Bücher sogar mit nach Hause nehmen. In der Universtität ist es jedem gestattet, den Vorlesungen ein und desselben Professors dreimal unentgeltlich beizuwohnen, um sich davon zu überzeugen, ob die Art und Weise, wie der Vortragende den Stoff bespricht, dem Hörer liegt.

Es soll Menschen geben, die an der Dystrophie leiden. Sie gehen in Warenhäuser oder Hotels oder Geschäftsgebäude und lassen sich mit den Aufzügen hinauf- und herunterfahren. Das kostet nichts und macht Spaß. Uebrigens kann man in vielen großen Hotels, ohne gefragt oder angehalten zu werden, den Schreibräum betreten und dort so viel Briefpapier benutzen, wie man will. Die Briefmarken freilich sind nicht gratis, ebenso wie die Telegrammformulare auf der Post einem nur dann etwas nützen, wenn man telegraphiert. Die Formulare an sich kosten bekanntlich nichts.

Bei der Gratistheilung spielt die Reklame natürlich eine ungeheure Rolle. Ärzte und Apotheker, auch Drogerien werden Tag für Tag mit Redungen überschwemmt, in denen sich neue Mittel gegen allerlei Krankheiten befinden und um deren Ausprobierung und Anpreisung gebeten wird. Auch Privatleute erhalten berattene Musterungen ins Haus geschickt, Salben, Seifen, Parfüm, Hautcreme und dergleichen mehr. Gratisproben gibt es aber auch auf jeder Ausstellung und in jedem Warenhaus. Ein neues Backpulver wird ausprobiert. Jeder, der vorübergeht, darf einmal ein Stück Kuchen nehmen oder einen Bublik über sich werfen.

Wie oft passiert es einem, daß der Friseur sagt: „Mein Herr, ich gebe Ihnen diese neue Rasierklinge mit. Nehmen Sie und probieren Sie. Wenn Sie Ihnen gefällt, ich führe die Klinge ab heute und würde mich freuen.“

Oder er gibt einem ein Stück Seife oder eine kleine Flasche Parfüm. Oder es klingelt morgens in der Wohnung. Ein gutgekleideter Herr steht vor der Tür. Er will die Frau des Hauses sprechen.

„Ich möchte Ihnen unsern neuartigen Bohner vorführen. Ich werde Ihnen die ganze Wohnung, Parquet und Holzboden gratis bohnen, nur damit Sie sehen, wie unser Apparat arbeitet.“

Auch Staubsauger werden in der gleichen Weise angeboten, und im Sommer kann man einen Eisschrank umsonst bekommen, falls man sich verpflichtet, das notwendige Eis von einer bestimmten Firma zu beziehen. In manchen Stellen kann man sich auch umsonst wiegen.

Ein Berliner Kaufmann hat den Zug der Zeit richtig erfaßt, indem er ein Schild an sein Geschäft hing mit den Worten:

„Hier können Sie umsonst Ihren Galter füllen, Ihre Zigarre anzünden, Ihre Briefe schreiben, Ihre Bahn abwarten. Also treten Sie ein!“

Er spekuliert nicht mit Unrecht darauf, daß der eine oder der andre sich doch veranlaßt fühlen wird, etwas zu kaufen. In noch größerem Umfang betreiben zwei große Berliner Spezialfirmen diese Kundenanlockung. Sie haben nämlich Erfrischungsräume eingerichtet, in denen jeder Besucher, gleichgültig, ob er etwas kaufen will oder nicht, Tee, Kaffee, Schokolade, Gebäck und belegte Brote erhält.

Man kann aber auch noch ganz andre Dinge umsonst bekommen. Zum Beispiel darf man sich gratis photographieren lassen, falls man gestattet, daß die Bilder, wenn sie gut gelingen, zu Reklamezwecken ausgehängt oder gar veröffentlicht werden. Jeder, der hierüber Gebrauch macht, bekommt ein sehr großes Foto von sich selbst umsonst, und die Photographen, die diesen Trick anwenden, hoffen natürlich, daß der Gast noch einige Aufträge dazu bestellt. Friseur, die einen neuen Salon eröffnen, beginnen ihre Tätigkeit nicht selten damit, daß sie einige Tage umsonst einen Dublikopf schneiden oder gratis ondulieren.

Natürlich kann man auch Autofahren, ohne etwas zu bezahlen. Jede Firma, die mit Automobilen handelt, macht sich ein Vergnügen daraus, die Interessenten probeweise durch die Stadt oder vor die Tore zu fahren und ihnen hierbei die Schönheiten, Vorzüge und Besonderheiten des Wagens zu erklären. Kein Wunder, daß auch Grundstücksgeellschaften ganze Scharen zu den Wochenendparzellen hinausfahren, und mancher macht auf diese Weise einen schönen Sonntagsausflug ins Grüne.

So viele Dinge bekommt man umsonst, und jedem wird noch etwas einfallen, was hier weggelassen oder vergessen wurde.

Im übrigen aber steht fest, daß es Leute fertiggebracht haben, ohne einen Pfennig in der Tasche sich tagelang in der Großstadt aufzuhalten und dabei, ohne sich der Jochprellerei schuldig zu machen oder zu betteln, nicht schlecht zu leben. Auf die Dauer aber ist das Leben in der Großstadt leider nicht „umsonst“. Wer kein Geld hat, kann verhungern und niemand kümmert sich um ihn.

Wellsuche nach Pflanzen

Überall in den abgelegenen und noch wenig erforschten Gebieten der Erde sind Expeditionen an der Arbeit, um unsere Pflanzenwelt durch neue Funde zu bereichern. Von einer solchen Unternehmung, die quer durch Afrika führte, ist soeben der Direktor von New Gardens, Sir Arthur Hill, mit reicher Ausbeute nach Hause zurückgekehrt. Dieser größte botanische Garten Englands hat in der Wirtschaftsgeschichte eine große Rolle gespielt, denn seit 1772 sind von dort viele Pflanzenjücker ausgeschieden worden, von denen so mancher im Urwald und in hohen Felsengebieten seinen Tod fand, andre aber wichtige Nutzpflanzen heimbrachten. So ist z. B. der Para-Gummi, der von einem südafrikanischen Raum gewonnen wird, von Kap nach dem Fernen Osten verpflanzt worden, wo durch ihn eine riesenhafte Industrie östlich des Suezkanals geschaffen wurde. Der Kakao wurde zuerst in Kap gesücht und von dort nach der Goldküste gebracht, wo große Anpflanzungen gediehen. Ein anderer Einwanderer aus Südamerika ist die Cinchona-Pflanze, von der das wichtige Heilmittel Chinin stammt, das dann mit Hilfe dieses botanischen Gartens nach Indien, Ceylon und Jamaica gebracht wurde. Die Mahagoniwälder, die heute einen Reichtum Indiens darstellen, verdanken ihre Entstehung der jährlichen Sendung von Samen aus Westindien, die von Kap herübergebracht wurde. Von hier ist auch ein scharfgeruchter Zwiebelhandel in Antigua aufgebracht worden, und die Auffindung der baumlosen Falklands-Inseln erfolgte von derselben Stelle aus. In Kap beschäftigt man sich mit den wertvollsten Dingen. So z. B. mit Fragen nach der besten Weidenart, die für Krieger-Schläger in Betracht kommt, mit der Eignung der Moose von Neufundland als Futter für Rentiere usw. Man unterjucht gewisse westafrikanische Palmkerne daraufhin, ob sie zu Knöpfen verarbeitet werden können, oder das Mark gewisser Pflanzenstengel, ob es als Scharfmittel für Rasiermesser in Betracht kommt. So werden aus allen Teilen der Welt die wertvollsten Pflanzen herbeigebracht und in den Mittelpunkt des botanischen Studiums untersucht.

Aus der Welt der Zoos

In der Anlage der Zoologischen Gärten hat sich nach dem Krieg ein großer Umschwung vollzogen, und überall bricht man jetzt mit dem so lange festgehaltenen Verfahren, die wilden Tiere in Käfige und große Häuser einzusperrn, sondern läßt sie sich im Freien und möglichst unter natürlichen Bedingungen bewegen. Bahnbrechend dafür war der von Hagenbeck schon vor dem Krieg eingerichtete Wildpark von Stellingen bei Hamburg, der solange eine einzigartige Sehenswürdigkeit war. Jetzt sind diesem Beispiel schon sehr viele Zoos gefolgt. In der Nähe von London hat man in Whipsnade einen solchen großartigen Tierpark geschaffen, der „Berliner Zoo“ wird ebenfalls nach diesen Gesichtspunkten umgestaltet, bei München ist der Tierpark von Hellabrunn entstanden, und so kommt überhaupt auf der ganzen zivilisierten Welt ein neuer Zug in die Anlage der Tiergärten. Diese Entwicklung wird von dem englischen Zoologen Harold J. Sheppstone in einem soeben erschienenen Werke „Wild Tiere von heute“ geschildert. Der Verfasser hat die wichtigsten Zoologischen Gärten und Wildparks der Welt selbst besucht und wichtige Aufschlüsse über das Fahren und den Transport wilder Tiere von den beiden Meistern auf diesem Gebiet, Heinrich und Lorenz Hagenbeck, erhalten. Er weiß daher mit einer Fülle von bisher unbekanntem Mitteilungen und Beobachtungen aufzuwarten. Er beschreibt Deutschland als das hervorragendste Land der Zoos, denn jede größere Stadt besitzt dort eine solche Anlage. Er erzählt von den Kötten, die während des Weltkriegs über die deutschen Zoologischen Gärten hereinbrachten, und hebt die vorbildliche Bedeutung des „Käfiglosen Zoos“ im Stellingener Tierpark hervor.

Die größte Tierzahl besitzt der Londoner Zoo, aber die größte Ausdehnung der Neuhofer Zoo. Dieser ist überhaupt ein eigenartiger Einrichtung reich. So haben im Löwenhaus Drahtnetze die eisernen Gitter ersetzt, und das Affenhaus, das einen kleinen Wald von etwa einem Dutzend Bäumen aufweist, ist vollständig geruchlos. Zwei Orang-Utans und zwei Schimpansen nehmen ihre Mahlzeiten in Anwesenheit des Publikums ein; sie sitzen an einem Tisch, trinken aus Gläsern und essen von Tellern wie die Menschen. Reich ist das Vorkommen merkwürdiger Zügel, die von den Tieren des Zoos ergriffen werden. So ergriffen wir z. B. von der Vorliebe eines Eisbären für Regenwürmer. Der Eisbär Sam, der 20 Jahre den Londoner Zoo zierete, wetteiferte in dieser Sammelleidenschaft mit dem Freunde des Dichters Verlaine Bibi, La Furée. „In einer Ecke seines Käfigs“, erzählt Sheppstone, „bestand sich ein Träger, der das Gitter stieß. Auf diesen Träger legte nun Sam ein Stück Brot oder einen Fisch

und tat so, wie wenn er diese Dinge nicht erreichen könnte. Nach fand sich ein gutmütiger alter Herr oder eine freundliche Dame, die sich beeiferten, ihm mit ihrem Schirm oder Stock den Lederbüßen zuzuschleichen. Darauf hatte Sam nur gewartet. Mit einem raschen Griff sicherte er sich den begehrten Gegenstand und verbarz ihn in seinem Waffin. Auf diese Weise eroberte er öfters drei bis vier Schirme am Tage und ebensovielfe Spazierstöcke, aber den Rekord von 20 Schirmen, den Bibi aufstellte, erreichte er doch nicht. Dieser Rekord wurde freilich bei einer seltenen Gelegenheit erreicht, nämlich — beim Begräbnis Verlaines.“

Aus den Eigenheiten des Affenhauses weiß der Verfasser zu berichten, daß die vierhändige Helfer, die ihren Gefährten bei der Suche auf dem Fell unterstützen, nicht etwa auf Ungeziefere Jagd machen; sie sichern sich vielmehr Schorftüchchen, die von einer salzigen Ausscheidung einen besonders Geschmack haben, den der verstorbene Cambridge Biologe Sir Arthur Shipley als „angenehm bitter“ bezeichnete. „Ich habe das selbst gekostet“, fügte der Gelehrte, stolz auf diese Selbsterkenntnis, hinzu. Im dritten Kapitel „Der Zoo-Doktor“ wird von den tierärztlichen Leistungen vieles erzählt, von den schwierigen Operationen, die glücklich ausgeführt wurden usw. Die besten Patienten sind die Affen, die nur die böse Angewohnheit haben, ihren eignen Schwanz zu fressen, wodurch nicht selten eine Blutvergiftung herbeigeführt wird. Im Londoner Zoo werden daher solche selbst beigebrachten Wunden mit einer roten, scharf schmerzenden Salbe bestrichen, die die Tiere vom Weiterfressen abhält.

Anekdoten

Der Zufall wollte es, daß zu jener Zeit, als Napoleon seine Brüder und Verwandten zu Fürsten machte, gerade die Kapsernte nicht gut geraten und das Öl infolgedessen recht teuer war. Ein Witzbold nahm diese Tatsache als Anlaß zu der Frage: „Wie kommt es, daß in diesem Jahre das Öl so teuer ist?“, die er mit den Worten beantwortete: „Weil jübelle Könige und Fürsten gefast und so viele Republikanen gefastet werden!“

Der bekannte Berliner Arzt Dr. Heim besuchte einmal zwei Schwestern, zierliche alte Frauenlein, von denen das eine an Altersschwäche litt. Er verschrieb ein Stärkungsmittel und war schon im Begriff, wieder in seinen Wagen einzusteigen, als die Gesunde ihm nachgelaufen kam und entsetzt ausrief: „Herr Geheimer Rat, was sagen Sie dazu, meine Schwester hat eben dreimal geniest.“ Der humorvolle Heim antwortete, während der Wagen schon davonfuhr: „Profijt! Profijt! Profijt!“

Das „lautlose“ Museum

Jrgend jemand hat einmal gesagt: Lärm stört solange nicht, wie man ihn nicht hört! Meist hört man ihn aber, wenigstens spricht kein Mensch von dem Lärm, den er nicht hört oder den er nicht selber täglich und manchmal fründlich hören mußte. Lärm, wenn er ständig auf die Nerven fällt, hat böse Erträumungen im Gefolge, die man im allgemeinen nicht unter die Krankheiten einreißt und nur Hast und Unruhe zu nennen pflegt. Ueber gerade diese Hast und Unruhe sind es, welche die Menschen, besonders im Straßengewühl, nervös machen und die vielen Verkehrsunfälle verursachen. Ein genialer Konstrukteur ist auf den Gedanken gekommen, einen „lautlosen“ Motor zu bauen, aber wenn hundert dieser lautlosen Motore auf der Straße im Gange sind, dann sind sie eben zusammen nicht mehr lautlos.

Die Idee der Lärmabkämpfung ist verhältnismäßig neu, hat aber sehr viele Anhänger, denn der Lärm ist eine Ungelegenheit, die wir alle hassen. Professor Viehle hat in der Technischen Hochschule, Berlin, ein Laboratorium zur Lärmabkämpfung geschaffen und diesem ein Museum angegliedert. Er ist der Ansicht, daß man auf dem Wege zur Lärmabkämpfung erst einmal die Lärmvermeidung in Angriff nehmen müsse. Und wenn sich der Lärm nicht vermeiden lasse, dann müsse man versuchen, ihn zu „beredeln“, das heißt, man muß ihn dämpfen. Wenn man wissen will, wie man den Lärm bekämpfen kann, muß man natürlich zuerst einmal wissen, woher der Lärm kommt. Daher lernt man in dem „Deutschen Institut für Raum- und Bauakustik“, wie das Laboratorium Professor Viehles heißt, zuerst einmal, wie man Geräusche erzeugt und dann erst, wie man sie vermeidet. Daß sich die Menschen auf die Erzeugung von Geräuschen verstehen, dürfte wohl nicht bestritten werden. Leider verstehen sie sich viel weniger auf deren Vermeidung. Um festzustellen, welche Instrumente oder Geräte oder Maschinen den meisten Lärm verursachen, photographiert man die Schallwellen, die verschiedene Stärke, Ausdehnung, Geschwindigkeit und Dichte besitzen.

Es gibt sehr wenig Gegenstände, die keinen Lärm verursachen, wenn man sie bewegt, trägt oder irgendwohin stellt. Daher ist es die Pflicht des Instituts, zu jedem Lärm verursachenden Gegenstand ein lautloses Gegenstück zu bauen. Da sieht man also eine lautlose Regalbahn mit Rägeln, die geräuschlos laufen, und ein Museum, wo sich auch der nie klappernde Müllimer befindet, das geräuschlos klappert und die geräuschlos Geige. Welche Instrumente sind für Künstler gedacht, die darauf üben sollen, ohne die Nachbarhaft zum Wahnsinn zu treiben. Gegen bellende Hunde und Menschen, die unbedingt Gesang von sich geben müssen, ist leider noch nichts erfunden worden.

Das „Institut für Raum- und Bauakustik“ übt eine lehrende, aufklärende und beratende Tätigkeit aus. Es berät zum Beispiel akustisch beim Bau von Theatern, Hörsälen, Kinosaal usw., denn bekanntlich lassen sich die Schallwirkungen, die in einem derartigen Saale nach seiner Fertigstellung zutage treten werden, nach Gesetzen bestimmen und genau berechnen. Es ist zum Beispiel sehr wichtig zu wissen, wo eine Orgel eingebaut werden soll. Auch paßt nicht jedes Instrument in jeden Raum. Der Witz ist eben der, daß man natürlich Töne im Leben braucht und daß diese Töne ab und zu auch zu einer Wirkung kommen sollen. Aber doch nur dann, wenn man sie wirklich hören will, und wenn man sie nicht hören will (und manche Töne will man überhaupt nicht hören), dann sollen sie auch verschwinden bzw. verschwinden sein, das heißt erst gar nicht in Erscheinung treten. Nun gibt es natürlich Töne, die der eine hören will, während sie den andern stören. Man denke nur daran, daß jemand den Lautsprecher andert, um Langmusik zu hören, während der Nachbar gerade schlafen möchte. Mit dem Staubsauger, dem Grammophon und andern Dingen ist es ähnlich. In diesem Falle muß eben dafür gesorgt werden, daß dem einen die Mittel in die Hand gegeben werden, sich gegen die Töne zu beschützen.

In dem Museum des „Instituts für Raum- und Bauakustik“ sind eine ganze Reihe von schalldämpfenden und schalldurchlässigen Stoffen aufgestellt. Diese Stoffe, in Decken eingelassen oder als Zwischenwände verarbeitet, sind geeignet, den Schall aufzufangen wie ein Schwamm das Wasser, ja sie wirken sogar derart, daß man es nicht mal hört, wenn man einen Nagel in sie einschlägt. Außerdem gibt es einen Bodenbelag für schwere „Gänge“, so daß man die Fußstapfen nicht mehr vernimmt. Eine ausgezeichnete Sache für die Polizei, wenn sie Diebe überraschen will. Im übrigen will man dafür sorgen, daß alle Gegenstände in der Wohnung, ohne Lärm zu verursachen, bewegt werden können. Stuhlbeine erhalten Filzklöbchen, Schranktüren und Schublade kleine Präzisionspuffer usw., und so strebt man danach, den Weg zur lautlosen Großstadt zu suchen. Wenn man sich auch erst in den Anfängen befindet, so werden sich die Bestrebungen doch im Laufe der Zeit nicht nur als natürlich erweisen, sondern auch Geltung verschaffen.

Eine Gistform

Der Direktor des Schlangenparks von Port Elizabeth in Südafrika veröffentlicht einen Bericht, in dem er über seine zweijährigen Erfahrungen mit der Verwendung von Schlangengift zur Heilung der Epilepsie Mitteilung macht. 250 Fälle wurden mit Einspritzungen von Schlangengift in die Venen behandelt. Bei 18 Prozent zeigte sich ein vollständiges Aufhören der epileptischen Anfälle; in nur 6 Prozent aller Fälle ließ sich keine Besserung feststellen. Bei allen übrigen Fällen konnte ein beträchtliches Maß lassen der Anfälle beobachtet werden, und der Zustand der Kranken gestaltete sich in körperlicher und geistiger Hinsicht bedeutend günstiger. Auch über Verwendung des Schlangengiftes gegen Zeitstanz wird berichtet; hier wurde die Krankheit in 75 Prozent gebessert. Man hat auch Heilung in einzelnen Fällen von Syphilitischer Neurose, Rheumatismus, Nervenkrankheit und Granulose erzielt. Das Serum, mit dem man arbeitet, besteht aus einer Mischung des Giftes einiger der gefährlichsten Reptilien der Welt. Während man bisher solche Schlangenseren nur zur Herstellung für die Heilung anderer Schädigungen zu benutzen. Seine Wirkung auf die Epilepsie wurde durch einen Zufall herausgefunden. Ein Mann in Texas, der öfters von epileptischen Anfällen heimgekehrt wurde, war von einer giftigen Natter gebissen worden. Er überstand die Wirkungen des Giftes und — hatte keine epileptischen Anfälle mehr. Diese auffällige Erscheinung gab den Ärzten zu denken; es wurden Versuche mit Schlangengift gegen die Krankheit vorgenommen, und das rohe Gift einiger Schlangensarten erwies sich als besonders heilkräftig. Seitdem ist diese Art der Behandlung an verschiedenen Stellen mit Erfolg durchgeführt worden und wurde auf weitere besonders nervöse Leiden ausgedehnt. Es das Rohgift dazu verwendet wird, so muß man vor allem darauf achten, daß die Schlangen, von denen es stammt, gesund sind. Sie werden daher in dem Schlangenpark von Port Elizabeth unter besonderen hygienischen Bedingungen gehalten; so werden z. B. die Mägen der Tiere in regelmäßigen Zwischenräumen sorgfältig untersucht und stets, bevor ihnen Gift entnommen wird.

Banken zahlen voll - Die Sparkassen bleiben gesperrt?

Die Sparer unter Sonderrecht?

Die Regierung Brüning spielt mit Feuer

Für dieses Wochenende ist eine Serie neuer Notverordnungen zu erwarten. Die Zahlungssperre für die Banken soll ab nächsten Montag aufgehoben werden.

Die Sparer sollen aber unter ein Sonderrecht gestellt werden. Nicht etwa die Sparer schlechthin, also im wesentlichen die Sparfamen und Fürsorglichen, die sich einige Notgroschen zurückgelegt haben. Nein, nur die Sparer, die bei einer ausgesprochenen Sparkasse ihr Geld angelegt haben, sollen weiter unter der Vormundschaft des Reiches — nein, der Bankiers und Wirtschaftsführer bleiben, die zurzeit die Finanzberater der Regierung Brüning sind.

15 Millionen Sparer haben in sieben Jahren nach der Inflation in den öffentlichen Sparkassen nicht weniger als 11 Milliarden angelegt. Es ist den Spareru versichert worden, daß ihr Geld in den öffentlichen Sparkassen besonders sicher sei. Besondere gesetzliche Vorschriften bestehen für den Geschäftsverkehr der Sparkassen.

Und nun sollen die Sparer der öffentlichen Sparkassen schlechter behandelt werden als die Kunden der privaten Banken! Wer bei der Danatbank sparte, dem wird ausbezahlt, wer bei der Sparkasse seiner Stadt oder seines Kreises ein Konto unterhielt, der wird für sein Vertrauen in die Versprechungen des Staates bestraft.

Man komme nicht mit „Kredittechnischen“ Ausflüchten. Will man etwa die Sparkassen für ihre gemeinwirtschaftliche mündelsichere Anlagepolitik büßen lassen? Die Kreditunterlagen, die die öffentlichen Banken geben können und angeboten haben, sind absolut sicher, wesentlich einwandfreier jedenfalls als manche der neu hereingeholten Wechsel der Privatbanken. Man behauptet auch nicht, daß die Guthaben nicht benötigt werden. Die Sparkassen haben auch in ruhigen Zeiten eine ständige große Fluktuation ihrer Konten, da es sich bei ihren Einlagen zum großen Teil um vorübergehende Rücklagen des Kleingewerbes und der Arbeiterschaft handelt.

Der Auszahlungsbedarf beträgt in ruhigen Zeiten mehr als eine halbe Milliarde pro Monat. Will man die 15 Millionen Sparer und Kleingewerbetreibenden, die ihre Rücklagen den Sparkassen für volkswirtschaftlich wichtige Anlagezwecke zur Verfügung gestellt haben, unter ein Sonderrecht stellen, ihnen die Abhebungsmöglichkeit vorenthalten, die jeder Großkapitalist, mag er auch seine Reserven ins Ausland verschoben haben, für seine Bankguthaben und Kredite in Anspruch nehmen kann?

Begreift man denn nicht, daß Ruhe und Vertrauen des Volkes mit dem Sparkassenwesen steht und fällt! Hat man denn kein Verständnis für den Wiederaufbau des Sparwillens und der Sparkraft des Volkes, die grandiose Leistung der Sparkassen, die in sieben Jahren aus dem Nichts wieder mehr als 11 Milliarden Einlagenbestand sammelten! Will man diesen Eckpfeiler des deutschen Spar- und Kreditwesens mit Gewalt kaputt schlagen?

Der jetzige Zustand der Nationalisierung der Auszahlung ist völlig untragbar. Hat man denn nichts aus früheren Erfahrungen gelernt, weiß man denn nicht, daß Nationalisierungen Hamsterei, Unruhe und Angst geradezu erzeugen müssen!

Solange dieser Zustand anhält, werden die Massen verängstigt bleiben, wird keine Veruhigung eintreten und werden außerdem unzählige Einleger, die ihre Rücklagen dringendst benötigen, aufs schwerste geschädigt.

Die Sparkassen müssen genau in dem gleichen hinreichenden Umfang mit Vermitteln versehen werden wie die privaten Banken. Zur gleichen Stunde mit diesen müssen auch die Sparkassen die Schalter wieder in vollem Umfang öffnen können.

Die kommunalen Spitzenorganisationen haben der Reichsbank und der Reichsregierung ganz präzise Vorschläge unterbreitet, nach denen — sei es nun unter Anschluß an die vorhandene oder eine neu zu schaffende Akzept- und Garantiebant für die öffentlichen Banken, sei es mit Hilfe einer zentralen Lombardstelle — absolut sichere Kreditunterlagen der Reichsbank zur Verfügung gestellt werden sollen und sofort die Vermittlungsversorgung der Sparkassen erfolgen muß.

Die Ratgeber der Regierung Brüning sind Interessenten der privaten Banken, die seit Jahr und Tag mit scheelen Augen auf die öffentlichen Sparkassen blicken. Sie mißbrauchen ihren Einfluß, um bei dieser Gelegenheit den öffentlichen Sparkassen Einschränkungen zugunsten der Privatbanken aufzuerlegen. Begreift die Regierung Brüning nicht, daß sie die gesamten Sparkassen ruiniert, wenn sie das Vertrauen der Sparer zerstört?

Die Regierung Brüning spielt mit Feuer!

Gut evangelischer Betrug

Berlin, 30. Juli. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen die Leitung der Deutsch-Evangelischen Heimstätten-Gesellschaft (Bausparkasse) wegen schwerer Unregelmäßigkeiten der verantwortlichen Leiter dieser Organisation eine Untersuchung eingeleitet.

Der durch die Unregelmäßigkeiten entstandene Schaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt. Geschädigt sind etwa 20 000 Bausparer. Die Unregelmäßigkeiten beziehen sich auf Bilanzfälschungen, Kontursverbrechen, Urkunden- und Wechselgefälschungen. Als besonders belastet gelten der bisherige Generaldirektor der Deutsch-Evangelischen Heimstätten-Gesellschaft, Wilhelm Joppel, und der bisherige Prokurist Dr. Vanzer.

Die Gesellschaft war zur Durchführung von Bausparverträgen gebildet worden und untersteht einer der größten Bausparkassen Deutschlands, hinter der die Innere Mission stand. Vor Wochen geriet die Organisation in finanzielle Schwierigkeiten. Der Schwindel kam ans Tageslicht.

Flucht unter Staatsgarantie

Die „Allgemeine Deutsche Kreditbank“ in Leipzig, die größte unter den sogenannten Provinzbanken, hat sich mit der Sächsischen Staatsbank zusammengeschlossen. Die Staatsbank, d. h. der Staat Sachsen hat die volle Garantie für alle Verpflichtungen der Abca übernommen.

Die Abca hat ein eigenes Kapital von 40 Millionen Mark, 11 Millionen Mark Reserven und 309 Millionen Mark Kreditoren. Der Umsatz im Jahre 1930 betrug 22 Milliarden. Von den 202 Millionen Mark, die von der Abca als Kredite hauptsächlich an sächsische Industrieunternehmungen gegeben wurden,

gibt ein großer Teil als „eingefroren“. Was davon verloren ist, wird sich erst im Laufe der nächsten Zeit feststellen lassen. Auch die Sächsische Staatsbank hängt mit erheblichen Beträgen in der sächsischen Industrie. Der Geschäftsbereich der Abca geht weit über Sachsen hinaus nach Thüringen und in die Provinz Sachsen. Sie ist d. B. Hauptgläubiger der Mansfeld K. W. und unterhält auch in Magdeburg eine Filiale.

Die Fusion mit der Sächsischen Staatsbank bedeutet die Übernahme eines zurzeit noch gar nicht zu überschenden Risikos durch den Staat, d. h. die sächsischen Steuerzahler.

Die „Sozialisierung von Verlusten“ macht, wie man sieht, ratend rasche Fortschritte. —

Bankrott in Braunschweig

Braunschweig, 30. Juli. Das seit 100 Jahren in Braunschweig bestehende Bankhaus D. Meyerfeld hat am Mittwoch seine Schalter schließen müssen. Es muß einen gerichtlichen Vergleich mit seinen Gläubigern anstreben. Das Bankhaus Meyerfeld stand seit Jahrzehnten in engeren Beziehungen zur Dresdner Bank.

Warum Franzen davonlieft

Das parteiamtliche Organ der Deutschen Volkspartei, die in Braunschweig mit Herrn Franzen die Regierung bildet, schreibt zu dem Rücktritt des Nazi-Ministers:

Die wahre Ursache dürfte ganz zweifellos darin zu suchen sein, daß der nationalsozialistische Minister sich außerstande sieht, auch nur zum bescheidenen Teile die Hoffnungen zu erfüllen, die seine Partei überall geweckt hat.

Die Flucht des Herrn Franzen vor der Verantwortung wird hier sozusagen von zuständiger Seite bestätigt. Die schwere Not der Zeit erfordert heute von einem Minister mehr als Maulaufreißen und blöde Heze treiben. Als die Nazi-Minister das erkannten, liefen sie entsetzt davon. Weide, der Fried in Thüringen und der Franzen in Braunschweig. Und so etwas schießt danach, Deutschland zu regieren. —

Nordwest-Schiedspruch verbindlich

Der Lohnschiedspruch für die Gruppe Nordwest des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller ist, dem Antrag der Arbeiter entsprechend, vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Den Unternehmern ging der Lohnabbau nicht weit genug.

Damit ist der Konflikt in der Schwerindustrie noch nicht beendet, denn in der nächsten Woche beginnen die Verhandlungen über das Arbeitszeitabkommen mit dem Ziel, die in unserer Zeit der furchtbaren Arbeitslosigkeit skandalös wirkende Arbeitszeit von 52 bis 60 Stunden wöchentlich zu beseitigen. —

Macdonald zu Hause

London, 30. Juli. Macdonald ist am Mittwochsabend im Flughafen von London eingetroffen. Als er den Flugplatz verließ, gab er folgende Erklärung ab:

„Unser Unterhaltungen in Berlin waren sehr zufriedenstellend und erfolgreich. Wir haben über alles gesprochen, was Europa betrifft, aber unser Werk ist noch nicht beendet. Bevor weitere Schritte unternommen werden, müssen wir den Bericht der Bankfachverständigen abwarten, die noch in Berlin sind. Wir werden weitere Konferenzen haben, aber wann und wo kann ich noch nicht sagen.“

Die Bankfachverständigen werden ihren Bericht wahrscheinlich noch in dieser Woche fertigstellen und an Macdonald, als dem Vorsitzenden der Londoner Konferenz, weiterleiten. —

Ruhe in Spanien

Belagerungszustand aufgehoben

Madrid, 30. Juli. Im weiteren Verlauf der Kammerdebatte griff ein Redner der katalanischen Linken den Innenminister wegen der blutigen Vorgänge in Sevilla an.

Die Kammer beschloß schließlich, eine Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse in Sevilla und zur Untersuchung der Methoden der Unterdrückung des Aufstandes einzusetzen. Der Belagerungszustand wurde mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Heber das von der Regierung geforderte Vertrauensvotum dürfte die Kammer heute abstimmen.

Zeppelin heute abend wieder in Berlin

Riga, 30. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das heute gegen 5 Uhr Leningrad erreichte, befindet sich bereits auf der Rückfahrt nach Berlin. Grafener hat auf die anfänglich beabsichtigte Zwischenlandung in Leningrad verzichtet. Er hofft, heute zwischen 6 und 7 Uhr Berlin zu erreichen. —

Im Streit erstochen

Heddingen (Ansbalt), 30. Juli. Im Streit erstochen wurde heute morgen der Hausbesitzer Paul Schünemann von seinem Mieter Willi Gehmann; der Sohn des Schünemann wurde in schwerverletztem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

Der Täter wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Frau des Täters mußte von der Polizei in Schutzhaft genommen werden, da die Bevölkerung Lynchjustiz an ihr verüben wollte. —

Notizen

Ostpreußens Großagrarien brauchen wieder einmal Staatshilfe. Der Reichsernährungsminister erstattete dem Reichspräsidenten am Mittwoch einen Bericht über die Sorgen und Wünsche der ostpreußischen Landwirtschaft. Der Reichspräsident beauftragte den Minister, eine Untersuchung über die Ursachen der Notstände einzuleiten und etwaige Hilfsmaßnahmen vorzuschlagen. Die Untersuchung soll am Sonnabend abgeschlossen werden. —

Wann kommen Laval und Briand? Ein Termin für den Besuch des französischen Ministerpräsidenten und Außenministers in Deutschland steht bisher noch nicht fest. Es ist aber so gut wie sicher, daß Reichszugler Brüning und Reichsaussenminister Curtius vor dem Besuch der französischen Minister der Einladung der italienischen Regierung nach Rom nachkommen werden. —

Der Internationale Sozialistenkongress

Kommissionsberatungen

Wien, 30. Juli. Die politische Kommission des Internationalen Kongresses führte am Mittwochmittag die große Debatte zu Ende. Es wurde eine Resolution über die Lage in Deutschland und in Mitteleuropa und die Lage der Arbeiterklasse gutgeheißen. Die Formulierung der Entschließung wurde einer dreigliedrigen Kommission übertragen.

Auch die andern Kommissionen haben ihre Arbeiten am Mittwoch weiter gefördert, so daß die Abrüstungsdebatte heute voraussichtlich beendet wird und dann die große politische Debatte mit dem Referat Otto Bauers beginnen kann. —

Beschlüsse der Juristenkonferenz

Die Internationale sozialistische Juristenkonferenz, die am Dienstag begann, hat am Mittwoch ihre Arbeiten mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung gegen den ungeheuerlichen Terror des Pilsudski-Regimes in Polen beendet. Die Leitung der internationalen sozialistischen Juristenvereinigung wurde beauftragt, auch die Behandlung der politischen Gefangenen in andern Ländern, und zwar vor allem in Rußland, zu beobachten und, falls es notwendig ersehen sollte, mit den Ergebnissen dieser Beobachtungen vor die Öffentlichkeit zu treten.

Außerdem protestierte die Konferenz gegen unberechtigte Ausweisungen. Sie fordert, daß die Auslieferung von politischen Verbrechern und von Deserturen unbedingt verboten wird. Einstimmig angenommen wurde schließlich noch eine Entschließung für die Abschaffung der Todesstrafe. —

Beschlüsse der Frauenkonferenz

Die Internationale Frauenkonferenz faub ihren Abschluß mit der einstimmigen Annahme einer ganzen Reihe von Entschließungen, in denen die Stimmung der Konferenz wiedergegeben ist. U. a. wird darin festgesetzt:

Die Frauen-Organisationen haben nicht in allen Ländern einen gleich raschen Aufstieg genommen. Der Internationale Frauentag hat jedoch überall einen mächtigen Auftrieb gebracht.

Er soll zu einer wahrhaften Demonstration der sozialistischen Frauen ausgestaltet werden. Fast ebenso wie in den Lokalorganisationen klagen einige Delegierte über geringe Unterstützung durch die männlichen Organisationsvertreter. Aber einstimmig war die Konferenz der Heberzeugung, daß die Arbeit der sozialistischen Frauen nur in

engster Verbundenheit mit der Gesamtorganisation möglich ist.

Seit der letzten Internationalen Frauenkonferenz haben die englischen Frauen nicht nur das Wahlrecht erhalten, sondern auch den Sieg der Arbeiterpartei mit entschieden. Aber große Länder mit alter Demokratie, wie Frankreich und die Schweiz, halten die Frauen politisch noch immer in geringerem Recht. Die halb und ganz faschistisch regierten Länder halten die Frauen in geistiger und politischer Unfreiheit. Während über die Notwendigkeit, der Frau in der Wahl der Staatsbürgerschaft bei ihrer Eheschließung volle Freiheit zu geben, auf dem Kongress volle Klarheit herrschte, zeigten sich

in Mutterchaftsfragen Verschiedenheiten der Anschauungen. Manche Länder, wie Estland und Lettland, sind in Mutterchaftsfragen sehr weit fortgeschritten. In England bestehen gegen die Schwangerschaftsunterbrechung bis tief in die Reihen der Arbeiterfrauen hinein noch fest verankerte religiöse Bedenken. Die Konferenz beschloß daher, zunächst Erhebungen darüber einzuleiten, wie es in den verschiedenen Ländern mit dem § 218 steht, bevor nähere Beschlüsse darüber gefaßt werden.

Es ist klar, daß in einer Zeit der Krise die sozialistischen Frauen Verwirklichung der alten Forderung:

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit

verlangen. Sie fordern ferner Schutz der arbeitenden Frau, im Bewußtsein, daß der Not und der Arbeitslosigkeit, die aus dem System des Kapitalismus entspringen, nicht durch Kampf gegen die Frauenarbeit, sondern nur durch Kampf um Arbeit und durch Gebung der Lage der arbeitenden Frauen entgegenzuwirken werden kann — so lange nicht das System selbst beseitigt ist.

Weitere Resolutionen begrüßen die schwachbedrückten Frauen des Landvolks, die erst sozialpolitische Rechte gewinnen müssen, und verlangen für die Hausgehilfinnen Würdigung ihrer Leistung, Anerkennung und gesetzliche Verankerung ihrer sozialpolitischen Rechte.

Ein guter Tag ohne Geld

Von R. Uebel

Vor Jahr und Tag hatte sich einmal jemand die Mühe gemacht und alles zusammengestellt, was man heutzutage noch für einen Groschen kaufen kann. Das wäre nicht viel, meinen Sie? Im Gegenteil, eine ganze Menge von Dingen gibt es, die um zehn Pfennig zu haben sind. Aber ganz umsonst! Das ist schon eine andre Sache. Ganz umsonst wird man nichts bekommen, denkt man und überlegt dabei, daß es sich in diesen schweren Zeiten niemand mehr leisten kann, etwas zu verschleppen. Und doch ist das ein Irrtum. Es kostet nur einige Ueberlegung, und jeder wird selbst darauf kommen. Je größer die Stadt, desto mehr Dinge sind umsonst zu haben.

Da ist zuerst einmal das Feuer für die Zigarre oder Zigarette. Ein altes Menschheitsgesetz verbietet es jedem Erbenbesitzer, dem andern das Feuer zu verweigern. Andre Dinge gehören zu den gleichen Selbstverständlichkeiten. In Berlin war einmal eine Frau auf der Straße ohnmächtig geworden, und es wurden einige Leute ausgeschickt, ein Glas Wasser zu besorgen. Der Inhaber eines Detailgeschäftes weigerte sich, ein Glas zu leihen, worauf die Menge seinen Laden stürmte und einfach selber die Wasserleitung aufdrehte.

Das sind Dinge, über die man kaum zu reden braucht. Es wird auch als selbstverständlich angenommen, daß in jeder Stadt Hunderte von öffentlichen und automatisch regulierten Uhren hängen, damit jeder Vorübergehende weiß, wie spät es am Tage ist. Museen haben stets einige Tage in der Woche, an denen der Besuch nichts kostet. Auch Bibliotheken, in denen das Entleihen der Bücher umsonst geschieht, entstehen in immer größerem Maße. Wer eine eigene Wohnung hat, darf die Bücher sogar mit nach Hause nehmen. In der Universtität ist es jedem gestattet, den Vorlesungen ein und desselben Professors dreimal unentgeltlich beizuwohnen, um sich davon zu überzeugen, ob die Art und Weise, wie der Vortragende den Stoff bespricht, dem Hörer liegt.

Es soll Menschen geben, die an der Dittkrankheit leiden. Sie gehen in Warenhäuser oder Hotels oder Geschäftsgelände und lassen sich mit den Aufzügen hinauf- und herunterfahren. Das kostet nichts und macht Spaß. Uebrigens kann man in vielen großen Hotels, ohne gefragt oder angehalten zu werden, den Schreibraum betreten und dort so viel Briefpapier benutzen, wie man will. Die Briefmarken freilich sind nicht gratis, ebenso wie die Telegrammformulare auf der Post einem nur dann etwas nützen, wenn man telegraphiert. Die Formulare an sich kosten bekanntlich nichts.

Bei der Gratisverteilung spielt die Reklame natürlich eine ungeheure Rolle. Vergte und Apotheker, auch Drogeristen werden Tag für Tag mit Packungen überschwemmt, in denen sich neue Mittel gegen allerlei Krankheiten befinden und um deren Ausprobierung und Anpreisung gebeten wird. Auch Privatleute erhalten derartige Musterungen ins Haus geschickt, Salben, Seifen, Parfüm, Hautcreme und dergleichen mehr. Gratisproben gibt es aber auch auf jeder Ausstellung und in jedem Warenhaus. Ein neues Badpulver wird ausprobiert. Jeder, der vorübergeht, darf einmal ein Stück Kuchen nehmen oder einen Wubbing oder sonst etwas.

Wie oft passiert es einem, daß der Friseur sagt: „Mein Herr, ich gebe Ihnen diese neue Rasierklinge mit. Nehmen Sie und probieren Sie. Wenn Sie Ihnen gefällt, ich führe die Klinge ab heute und würde mich freuen.“

Oder er gibt einem ein Stück Seife oder eine kleine Flasche Parfüm. Oder es klingelt morgens in der Wohnung. Ein gutgekleideter Herr steht vor der Tür. Er will die Frau des Hauses sprechen.

„Ich möchte Ihnen unsern neuartigen Bohner vorführen. Ich werde Ihnen die ganze Wohnung, Parfett und Holzboden gratis bohnen, nur damit Sie sehen, wie unser Apparat arbeitet.“

Auch Staubsauger werden in der gleichen Weise angeboten, und im Sommer kann man einen Eisstrahl umsonst bekommen, falls man sich verpflichtet, das notwendige Eis von einer bestimmten Firma zu beziehen. An manchen Stellen kann man sich auch umsonst wiegen.

Ein Berliner Kaufmann hat den Zug der Zeit richtig erfaßt, indem er ein Schild an sein Geschäft hing mit den Worten:

„Hier können Sie umsonst Ihren Koffer füllen, Ihre Zigarre anzünden, Ihre Briefe schreiben, Ihre Bahn abwarten. Also treten Sie ein!“

Er spekuliert nicht mit Unrecht darauf, daß der eine oder der andre sich doch veranlaßt fühlen wird, etwas zu kaufen. In noch größerem Umfang betreiben zwei große Berliner Spezialfirmen diese Kundenanlockung. Sie haben nämlich Erfrischungsräume eingerichtet, in denen jeder Besucher, gleichgültig, ob er etwas kaufen will oder nicht, Tee, Kaffee, Schokolade, Gebäck und belegte Brote erhält.

Man kann aber auch noch ganz andre Dinge umsonst bekommen. Zum Beispiel darf man sich gratis photographieren lassen, falls man gestattet, daß die Bilder, wenn sie gut gelingen, zu Reklamezwecken ausgehängt oder gar veröffentlicht werden. Jeder, der hieron Gebrauch macht, bekommt ein sehr großes Photo von sich selbst umsonst, und die Photographen, die diesen Trick anwenden, hoffen natürlich, daß der Gast noch einige Abzüge dazu bestellt. Friseur, die einen neuen Salon eröffnen, beginnen ihre Tätigkeit nicht selten damit, daß sie einige Tage umsonst einen Dufkopfschneiden oder gratis ondulieren.

Natürlich kann man auch Autofahren, ohne etwas zu bezahlen. Jede Firma, die mit Automobilen handelt, macht sich ein Vergnügen daraus, die Interessenten probeweise durch die Stadt oder vor die Tore zu fahren und ihnen hierbei die Schönheiten, Vorzüge und Besonderheiten des Wagens zu erklären. Kein Wunder, daß auch Grundstücksbesitzer ganze Scharen zu den Wochenendparzellen hinausfahren, und mancher macht auf diese Weise einen schönen Sonntagsausflug ins Grüne.

So viele Dinge bekommt man umsonst, und jedem wird noch etwas einfallen, was hier weggelassen oder vergessen wurde.

Im übrigen aber steht fest, daß es Leute fertiggebracht haben, ohne einen Pfennig in der Tasche sich tagelang in der Großstadt aufzuhalten und dabei, ohne sich der Hochprellerei schuldig zu machen oder zu betteln, nicht schlecht zu leben. Auf die Dauer aber ist das Leben in der Großstadt leider nicht „umsonst“. Wer kein Geld hat, kann verhungern und niemand kümmert sich um ihn.

Weltfische nach Pflanzen

Überall in den abgelegenen und noch wenig erforschten Gebieten der Erde sind Expeditionen an der Arbeit, um unsere Pflanzenwelt durch neue Funde zu bereichern. Von einer solchen Unternehmung, die quer durch Afrika führte, ist soeben der Direktor von New Gardens, Sir Arthur Hill, mit reicher Ausbeute nach Hause zurückgekehrt. Dieser größte botanische Garten Englands hat in der Wirtschaftsgeschichte eine große Rolle gespielt, denn seit 1772 sind von dort viele Pflanzensucher ausgesandt worden, von denen so mancher im Urwald und in hohen Felsengebieten seinen Tod fand, andre aber wichtige Nutzpflanzen heimbrachten. So ist z. B. der Para-Gumm, der von einem südafrikanischen Baum gewonnen wird, von New aus nach dem Fernen Osten verpflanzt worden, wo durch ihn eine riesenhafte Industrie östlich des Suezkanals geschaffen wurde. Der Kakaowurde zuerst in New gezüchtet und von dort nach der Goldküste gebracht, wo große Anpflanzungen geschahen. Ein anderer Einwanderer aus Südamerika ist die Cinchona-Pflanze, von der das wichtige Heilmittel Chinin stammt, das dann mit Hilfe dieses botanischen Gartens nach Indien, Ceylon und Jamaika gebracht wurde. Die Mahagoniwälder, die heute einen Reichtum Indiens darstellen, verdanken ihre Entstehung der jährlichen Sendung von Samen aus Westindien, die von New veranlaßt wurde. Von hier ist auch ein schwunghafter Zwiebelhandel in Antiqua aufgebaut worden, und die Aufforstung der baumlosen Falklands-Inseln erfolgte von derselben Stelle aus. In New beschäftigt man sich mit den merkwürdigsten Dingen. So z. B. mit Fragen nach der besten Weidenart, die für Kriechschlänger in Betracht kommt, mit der Eignung der Moose von Neufundland als Futter für Rentiere usw. Man untersucht gewisse westafrikanische Palmkerne daraufhin, ob sie zu Knöpfen verarbeitet werden können, oder das Wurzeln gewisser Pflanzenstengel, ob es als Schärfmittel für Rasiermesser in Betracht kommt. So werden aus allen Teilen der Welt die wertvollsten Pflanzen herbeigebracht und in den Mittelpunkt des botanischen Studiums unterzucht.

Das „lautlose“ Museum

Jrgend jemand hat einmal gesagt: Lärm stört solange nicht, wie man ihn nicht hört! Meist hört man ihn aber, wenigstens spricht kein Mensch von dem Lärm, den er nicht hört oder den er nicht selber täglich und manchmal stündlich hören müßte. Lärm, wenn er ständig auf die Nerven fällt, hat böse Erkrankungen im Gefolge, die man im allgemeinen nicht unter die Krankheiten einrechnet und nur Fast und Unruhe zu nennen pflegt. Aber gerade diese Fast und Unruhe sind es, welche die Menschen, besonders im Straßengewühl, nervös machen und die vielen Verkehrsunfälle verursachen. Ein genialer Konstrukteur ist auf den Gedanken gekommen, einen „lautlosen“ Motor zu bauen, aber wenn hundert dieser lautlosen Motore auf der Straße im Gange sind, dann sind sie eben zusammen nicht mehr lautlos.

Die Idee der Lärmabkämpfung ist verhältnismäßig neu, hat aber sehr viele Anhänger, denn der Lärm ist eine Ungelegenheit, die wir alle hassen. Professor Wiehle hat in der Technischen Hochschule, Berlin, ein Laboratorium zur Lärmabkämpfung geschaffen und diesem ein Museum angegliedert. Er ist der Ansicht, daß man auf dem Wege zur Lärmabkämpfung erst einmal die Lärmvermeidung in Angriff nehmen müsse. Und wenn sich der Lärm nicht vermeiden lasse, dann müsse man versuchen, ihn zu „beredeln“, das heißt, man muß ihn dämpfen. Wenn man wissen will, wie man den Lärm bekämpfen kann, muß man natürlich zuerst einmal wissen, woher der Lärm kommt. Daher lernt man in dem „Deutschen Institut für Raum- und Bauakustik“, wie das Laboratorium Professor Wiehles heißt, zuerst einmal, wie man Geräusche erzeugt und dann erst, wie man sie vermeidet. Daß sich die Menschen auf die Erzeugung von Geräuschen verstehen, dürfte wohl nicht bestritten werden. Leider verstehen sie sich viel weniger auf deren Vermeidung. Um festzustellen, welche Instrumente oder Geräte oder Maschinen den meisten Lärm verursachen, photographiert man die Schallwellen, die verschiedene Stärke, Ausdehnung, Geschwindigkeit und Dichte besitzen.

Es gibt sehr wenig Gegenstände, die keinen Lärm verursachen, wenn man sie bewegt, kräftig oder irgendwohin stellt. Daher ist es die Absicht des Instituts, zu jedem Lärm verursachenden Gegenstand ein lautloses Gegenstück zu bauen. Da sieht man also eine lautlose Regelleuchte mit Kugeln, die geräuschlos laufen, und Regeln, die lautlos umfallen. Diese Dinge stehen natürlich im Museum, wo sich auch der nie klappernde Mülleimer befindet, das geräuschlose Klavier und die geräuschlose Geige. Welche Instrumente für Künstler gedacht, die darauf üben sollen, ohne die Nachbarschaft zum Wahnsinn zu treiben. Gegen bellende Hunde und Menschen, die unbedingt Gesang von sich geben müssen, ist leider noch nichts erfunden worden.

Das „Institut für Raum- und Bauakustik“ übt eine lehrende, aufklärende und beratende Tätigkeit aus. Es berät zum Beispiel akustisch beim Bau von Theatern, Hörsälen, Kinos usw., denn bekanntlich lassen sich die Schallwirkungen, die in einem derartigen Saale nach seiner Fertigstellung zutage treten werden, nach Gesetzen bestimmen und genau berechnen. Es ist zum Beispiel sehr wichtig zu wissen, wo eine Orgel eingebaut werden soll. Auch paßt nicht jedes Instrument in jeden Raum. Der Witz ist eben der, daß man natürlich Räume im Leben braucht und daß diese Räume ab und zu auch zu einer Wirkung kommen sollen. Aber doch nur dann, wenn man sie wirklich hören will, und wenn man sie nicht nicht hören will (und manche Töne will man überhaupt nicht hören), dann sollen sie auch beschleunigen bzw. beschleunigen sein, das heißt erst gar nicht in Erscheinung treten. Nun gibt es natürlich Töne, die der eine hören will, während sie den andern stören. Man denke nur daran, daß jemand den Lautsprecher andrehen möchte. Mit dem Staubsauger, dem Grammophon und andern Dingen ist es ähnlich. In diesem Falle muß eben dafür gesorgt werden, daß dem einen die Mittel in die Hand gegeben werden, sich gegen die Töne zu verschließen.

In dem Museum des „Institut für Raum- und Bauakustik“ sind eine ganze Reihe von schalldämpfenden und schalldurchlässigen Stoffen aufgestellt. Diese Stoffe, in Decken eingelassen oder als Zwischenwände verarbeitet, sind geeignet, den Schall aufzufangen wie ein Schwamm das Wasser, ja sie wirken sogar darauf, daß man es nicht mal hört, wenn man einen Nagel in sie einschlägt. Außerdem gibt es einen Bodenbelag für schwere „Gänger“, so daß man die Fußtritte nicht mehr vernimmt. Eine ausgezeichnete Sache für die Polizei, wenn sie Diebe überraschen will. Im übrigen will man dafür sorgen, daß alle Gegenstände in der Wohnung, ohne Lärm zu verursachen, bewegt werden können. Stuhlbeine erhalten Filzfüßchen, Schrankfüße und Schubladen kleine Preßluftpuffer usw., und so strebt man danach, den Weg zur lautlosen Großstadt zu suchen. Wenn man sich auch erst in den Anfängen befindet, so werden sich die Bestrebungen doch im Laufe der Zeit nicht nur als natürlich erweisen, sondern auch Geltung verschaffen.

Eine Giftsaure

Der Direktor des Schlangenserpars von Port Elizabeth in Südafrika veröffentlicht einen Bericht, in dem er über seine zweijährigen Erfahrungen mit der Verwendung von Schlangengift zur Heilung der Epilepsie Mitteilung macht. 250 Fälle wurden mit Einspritzungen von Schlangengift in die Venen behandelt. Bei 18 Prozent zeigte sich ein vollständiges Aufhören der epileptischen Anfälle; in nur 6 Prozent aller Fälle ließ sich keine Besserung feststellen. Bei allen übrigen Fällen konnte ein beträchtliches Nachlassen der Anfälle beobachtet werden, und der Zustand der Kranken gestaltete sich in körperlicher und geistiger Hinsicht bedeutend günstiger. Auch über Verwendung des Schlangengiftes gegen Weitzanz wird berichtet; hier wurde die Krankheit in 75 Prozent geheilt. Man hat auch Heilung in einzelnen Fällen von Hysterie, Neurasthenie, Rheumatismus, Verbrennung und Granatgeschad erzielt. Das Serum, mit dem man arbeitet, besteht aus einer Mischung des Giftes einiger der gefährlichsten Reptilien der Welt. Während man bisher solche Schlangenserpars nur zur Herstellung von einem Serum gegen Schlangengift selbst unterhielt, ist man nun in Port Elizabeth dazu übergegangen, das Schlangengift auch für die Heilung anderer Schädigungen zu benutzen. Seine Wirkung auf die Epilepsie wurde durch einen Zufall herausgefunden. Ein Mann in Texas, der öfters von epileptischen Anfällen heimgeführt wurde, war von einer giftigen Ratter gebissen worden. Er überstand die Wirkungen des Bisses und — hatte keine epileptischen Anfälle mehr. Diese auffällige Erscheinung gab den Ärzten zu denken; es wurden Versuche mit Schlangengift gegen die Krankheit vorgenommen, und das rohe Gift einiger Schlangenserpars erwies sich als besonders heilkräftig. Seitdem ist diese Art der Behandlung an verschiedenen Stellen mit Erfolg durchgeführt worden und wurde auf weitere besonders nervöse Leiden ausgedehnt. Da das Rohgift dazu verwendet wird, so muß man vor allem darauf achten, daß die Schlangen, von denen es stammt, gesund sind. Sie werden daher in dem Schlangenserpark von Port Elizabeth unter besonders hygienischen Bedingungen gehalten; so werden z. B. die Nachen der Tiere in regelmäßigen Zwischenräumen sorgfältig untersucht und stets, bevor ihnen Gift entnommen wird, —

Aus der Welt der Zoos

In der Anlage der Zoologischen Gärten hat sich nach dem Krieg ein großer Umbruch vollzogen, und überall bricht man jetzt mit dem so lange festgehaltenen Verfahren, die wilden Tiere in Käfige und große Häuser einzusperren, sondern läßt sie sich im Freien und möglichst unter natürlichen Bedingungen bewegen. Bahnbrechend dafür war der von Hagenbeck schon vor dem Krieg eingerichtete Wildpark von Stellingen bei Hamburg, der solange eine einzigartige Sehenswürdigkeit war. Jetzt sind diesem Beispiel schon sehr viele Zoos gefolgt. In der Nähe von London hat man in Whipnade einen solchen großartigen Tierpark geschaffen, der „Berliner Zoo“ wird ebenfalls nach diesen Gesichtspunkten umgestaltet, bei München ist der Tierpark von Hellabrunn entstanden, und so kommt überhaupt auf der ganzen zivilisierten Welt ein neuer Zug in die Anlage der Tiergärten. Diese Entwicklung wird von dem englischen Zoologen Harold J. Shepherson in einem soeben erschienenen Werke „Wildbe Tiere von heute“ geschildert. Der Verfasser hat die wichtigsten zoologischen Gärten und Wildparks der Welt selbst besucht und wichtige Aufschlüsse über das Fangen und den Transport wilder Tiere von den beiden Meistern auf diesem Gebiet, Heinrich und Lorenz Hagenbeck, erhalten. Er weiß daher mit einer Fülle von bisher unbekanntem Mitteilungen und Beobachtungen aufzuwarten. Er beschreibt Deutschland als das hervorragendste Land der Zoos, denn jede größere Stadt besitzt dort eine solche Anlage. Er erzählt von den Mästen, die während des Weltkriegs über die deutschen zoologischen Gärten hereinbrachen, und hebt die vorbildliche Bedeutung des „Käfiglosen Zoos“ im Stellingener Tierpark hervor.

Die größte Tierzahl besitzt der Londoner Zoo, aber die größte Ausdehnung der Neuorke. Dieser ist überhaupt an eigenartigen Einrichtungen reich. So haben im Löwenhaus Drahtnetze die eisernen Gitter ersetzt, und das Affenhaus, das einen kleinen Wald von etwa einem Duzend Bäumen aufweist, ist vollständig geruchlos. Zwei Orang-Utans und zwei Schimpansen nehmen ihre Mahlzeiten in Anwesenheit des Publikums ein; sie sitzen an einem Tisch, trinken aus Gläsern und essen von Tellern wie die Menschen. Reich ist das Buch an merkwürdigen Zügen, die von den Insassen des Zoos erzählt werden. So erfahren wir z. B. von der Vorliebe eines Eisbären für Regenschirme. Der Eisbär Sam, der 20 Jahre den Londoner Zoo zierde, wetteiferte in dieser Sammelleidenschaft mit dem Freunde des Dichters Bertram, Bibi, La Purée. „In einer Ecke seines Käfigs“, erzählt Shepherson, „befand sich ein Träger, der das Gitter stützte. Auf diesen Träger legte nun Sam ein Stück Brot oder einen Stück

und tat so, wie wenn er diese Dinge nicht erreichen könnte. Rasch fand sich ein gutmütiger alter Herr oder eine freundliche Dame, die sich beeiferten, ihm mit ihrem Schirm oder Stock den Lederriemen zuzuführen. Darauf hatte Sam nur gewartet. Mit einem raschen Griff sicherte er sich den begehrten Gegenstand und verbergte ihn in seinem Wäschen. Auf diese Weise eroberte er öfters drei bis vier Schirme am Tage und ebensovielse Spazierstöcke, aber den Reford von 20 Schirmen, den Bibi aufstellte, erreichte er doch nicht. Dieser Reford wurde freilich bei einer seltenen Gelegenheit erreicht, nämlich — beim Begräbnis Verlaimes.“

Aus den Eigenheiten des Affenhauses weiß der Verfasser zu berichten, daß die vierhändige Helfer, die ihren Gefährten bei der Suche auf dem Fell unterfüßen, nicht etwa auf Ungeziefere Jagd machen; sie sichern sich vielmehr Schorffrüchden, die von einer saftigen Ausscheidung einen besondern Geschmack haben, den der verstorbene Cambridge Biologe Sir Arthur Shiple als „angenehm bitter“ bezeichnete. „Ich habe das selbst gefollet“, fügte der Gelehrte, stolz auf diese Selbentat, hinzu. Im dritten Kapitel „Der Zoo-Doktor“ wird von den tierärztlichen Leistungen dieses erzählt, von den schwierigen Operationen, die glücklich ausgeführt wurden usw. Die besten Patienten sind die Affen, die nur die böse Angewohnheit haben, ihren eignen Schwanz zu kauen, wodurch nicht selten eine Blutvergiftung herbeigeführt wird. Im Londoner Zoo werden daher solche selbst beigebrachten Wunden mit einer roten, scharf schmerzenden Salbe bestrichen, die die Tiere vom Weiterkauen abhält.

Anekdoten

Der Zufall wollte es, daß zu jener Zeit, als Napoleon seine Brüder und Verwandten zu Fürsten machte, gerade die Kapsernte nicht gut geraten und das Del infolgedessen recht teuer war. Ein Wigbold nahm diese Tatsache als Anlaß zu der Frage: „Wie kommt es, daß in diesem Jahre das Del so teuer ist?“, die er mit den Worten beantwortete: „Weil so viele Könige und Fürsten gesalbt und so viele Republikaner gebadet werden!“

Der bekannte Berliner Arzt Dr. Heim besuchte einmal zwei Schwestern, zimperliche alte Fräuleins, von denen das eine an Altersschwäche litt. Er verschrieb ein Stärkungsmittel und war schon im Begriff, wieder in seinen Wagen einzusteigen, als die Gejandte ihm nachgelaufen kam und entsetzt ausrief: „Herr Geheimer Rat, was sagen Sie dazu, meine Schwester hat eben dreimal genieselt.“ Der humorvolle Heim antwortete, während der Wagen schon davonfuhr: „Profui! Profui! Profui!“

Banken zahlen voll - Die Sparkassen bleiben gesperrt?

Die Sparer unter Sonderrecht?

Die Regierung Brüning spielt mit Feuer

Für dieses Wochenende ist eine Serie neuer Notverordnungen zu erwarten. Die Zahlungssperre für die Banken soll ab nächsten Montag aufgehoben werden.

Die Sparer sollen aber unter ein Sonderrecht gestellt werden. Nicht etwa die Sparer schlechthin, also im wesentlichen die Sparbanken und Fürsorglichen, die sich einige Notgroschen zurückgelegt haben. Nein, nur die Sparer, die bei einer ausgesprochenen Sparkasse ihr Geld angelegt haben, sollen weiter unter der Vormundschaft des Reiches — nein, der Bankiers und Wirtschaftsführer bleiben, die zurzeit die Finanzberater der Regierung Brüning sind.

15 Millionen Sparer haben in sieben Jahren nach der Inflation in den öffentlichen Sparkassen nicht weniger als 11 Milliarden angelegt. Es ist den Sparern versichert worden, daß ihr Geld in den öffentlichen Sparkassen besonders sicher sei. Besondere gesetzliche Vorschriften bestehen für den Geschäftsverkehr der Sparkassen. Und nun sollen die Sparer der öffentlichen Sparkassen schlechter behandelt werden als die Kunden der privaten Banken! Wer bei der Danatbank sparte, dem wird ausbezahlt, wer bei der Sparkasse seiner Stadt oder seines Kreises ein Konto unterhielt, der wird für sein Vertrauen in die Versprechungen des Staates bestraft.

Man komme nicht mit „kredittechnischen“ Ausflüchten. Will man etwa die Sparkassen für ihre gemeinwirtschaftliche mündelsichere Anlagepolitik büßen lassen? Die Kreditunterlagen, die die öffentlichen Banken geben können und angeloten haben, sind absolut sicher, wesentlich einwandfreier jedenfalls als manche der neu heringeholten Wechsel der Privatbanken. Man behauptet auch nicht, daß die Guthaben nicht benützt werden. Die Sparkassen haben auch in ruhigen Zeiten eine ständige große Fluktuation ihrer Konten, da es sich bei ihren Einlagen zum großen Teil um vorübergehende Rücklagen des Kleingewerbes und der Arbeiterschaft handelt. Der Auszahlungsbedarf beträgt in ruhigen Zeiten mehr als eine halbe Milliarde pro Monat. Will man die 15 Millionen Sparer und Kleingewerbetreibenden, die ihre Rücklagen den Sparkassen für volkswirtschaftlich wichtigste Anlagezwecke zur Verfügung gestellt haben, unter ein Sonderrecht stellen, ihnen die Abhebungsmöglichkeit vorenthalten, die jeder Großkapitalist, mag er auch seine Reserven ins Ausland verschoben haben, für seine Bankguthaben und Kredite in Anspruch nehmen kann?

Begreift man denn nicht, daß Ruhe und Vertrauen des Volkes mit dem Sparkassenwesen steht und fällt! Hat man denn kein Verständnis für den Wiederaufbau des Sparwillens und der Sparkraft des Volkes, die grandiose Leistung der Sparkassen, die in sieben Jahren aus dem Nichts wieder mehr als 11 Milliarden Einlagenbestand sammelten! Will man diesen Schöpfer des deutschen Spar- und Kreditwesens mit Gewalt kaputt schlagen?

Der jetzige Zustand der Nationierung der Auszahlung ist völlig untragbar. Hat man denn nichts aus früheren Erfahrungen gelernt, weiß man denn nicht, daß Nationierungen Hamsterei, Unruhe und Angst geradezu erzeugen müssen!

Solange dieser Zustand anhält, werden die Massen verängstigt bleiben, wird keine Beruhigung eintreten und werden außerdem unzählige Einleger, die ihre Rücklagen dringendst benötigen, aufs schwerste geschädigt.

Die Sparkassen müssen genau in dem gleichen hinreichenden Umfang mit Vermitteln versehen werden wie die privaten Banken. Zur gleichen Stunde mit diesen müssen auch die Sparkassen die Schalter wieder in vollem Umfang öffnen können.

Die kommunalen Spitzenorganisationen haben der Reichsbank und der Reichsregierung ganz präzise Vorschläge unterbreitet, nach denen — sei es nun unter Anschluß an die vorhandene oder eine neu zu schaffende Akzept- und Garantiebank für die öffentlichen Banken, sei es mit Hilfe einer zentralen Lombardstelle — absolut sichere Kreditunterlagen der Reichsbank zur Verfügung gestellt werden sollen und sofort die Vermittlungsleistung der Sparkassen erfolgen muß.

Die Ratgeber der Regierung Brüning sind Interessenten der privaten Banken, die seit Jahr und Tag mit scheelen Augen auf die öffentlichen Sparkassen blicken. Sie mißbrauchen ihren Einfluß, um bei dieser Gelegenheit den öffentlichen Sparkassen Einschränkungen zugunsten der Privatbanken aufzuerlegen. Begreift die Regierung Brüning nicht, daß sie die gesamten Sparkassen ruiniert, wenn sie das Vertrauen der Sparer zerstört?

Die Regierung Brüning spielt mit Feuer!

Gut evangelischer Betrug

Berlin, 30. Juli. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen die Leitung der Deutsch-Evangelischen Heimstätten-Gesellschaft (Wausparkasse) wegen schwerer Unregelmäßigkeiten der verantwortlichen Leiter dieser Organisation eine Untersuchung eingeleitet.

Der durch die Unregelmäßigkeiten entstandene Schaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt. Geschädigt sind etwa 20 000 Wausparer. Die Unregelmäßigkeiten beziehen sich auf Bilanzfälschungen, Kontokorrentverbrechen, Urkunden- und Wechselgefälschungen. Als besonders belastet gelten der bisherige Generaldirektor der Deutsch-Evangelischen Heimstätten-Gesellschaft, Wilhelm Zepfel, und der bisherige Prokurist Dr. Lanzer.

Die Gesellschaft war zur Durchführung von Wausparverträgen gebildet worden und unterhielt eine der größten Wausparstellen Deutschlands, hinter der die Innere Mission stand. Vor Wochen geriet die Organisation in finanzielle Schwierigkeiten. Der Schwindel kam ans Tageslicht.

Flucht unter Staatsgarantie

Die „Allgemeine Deutsche Creditanstalt“ in Leipzig, die größte unter den sogenannten Provinzialbanken, hat sich mit der Sächsischen Staatsbank zusammengeschlossen. Die Staatsbank, d. h. der Staat Sachsen hat die volle Garantie für alle Verpflichtungen der Udea übernommen.

Die Udea hat ein eigenes Kapital von 40 Millionen Mark, 11 Millionen Mark Reserven und 309 Millionen Mark Kreditoren. Der Umsatz im Jahre 1930 betrug 22 Milliarden. Von den 202 Millionen Mark, die von der Udea als Kredite hauptsächlich an sächsische Industrieunternehmen gegeben wurden,

ist ein großer Teil als „eingefroren“. Was davon verloren ist, wird sich erst im Laufe der nächsten Zeit feststellen lassen. Auch die Sächsische Staatsbank hängt mit erheblichen Beträgen in der sächsischen Industrie. Der Geschäftsbereich der Udea geht weit über Sachsen hinaus nach Thüringen und in die Provinz Sachsen. Sie ist z. B. Hauptgläubiger der Mansfeld u. G. und unterhält auch in Magdeburg eine Filiale.

Die Fusion mit der Sächsischen Staatsbank bedeutet die Übernahme eines zurzeit noch gar nicht zu übersehenden Risikos durch den Staat, d. h. die sächsischen Steuerzahler.

Die „Sozialisierung von Verlusten“ macht, wie man sieht, rasend rasche Fortschritte. —

Bankrott in Braunschweig

Braunschweig, 30. Juli. Das seit 100 Jahren in Braunschweig bestehende Bankhaus D. Meyerfeld hat am Mittwoch seine Schalter schließen müssen. Es muß einen gerichtlichen Vergleich mit seinen Gläubigern anstreben. Das Bankhaus Meyerfeld stand seit Jahrzehnten in engeren Beziehungen zur Dresdner Bank. —

Warum Franzen davonlief

Das parteiamtliche Organ der Deutschen Volkspartei, die in Braunschweig mit Herrn Franzen die Regierung bildet, schreibt zu dem Rücktritt des Nazi-Ministers:

Die wahre Ursache dürfte ganz zweifellos darin zu suchen sein, daß der nationalsozialistische Minister sich außerstande sieht, auch nur zum bescheidenen Teile die Hoffnungen zu erfüllen, die seine Partei überall geweckt hat.

Die Flucht des Herrn Franzen vor der Verantwortung wird hier sozusagen von zuständiger Seite bestätigt. Die schwere Not der Zeit erfordert heute von einem Minister mehr als Maulaufreißen und blöde Hege treiben. Als die Nazi-Minister das erkannten, liefen sie entsezt davon. Weide, der Fried in Thüringen und der Franzen in Braunschweig. Und so etwas schließt danach, Deutschland zu regieren. —

Nordwest-Schiedspruch verbindlich

Gegen den Willen der Schwerindustriellen

Der Lohnschiedspruch für die Gruppe Nordwest des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller ist, dem Untage der Arbeiter entsprechend, vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Den Unternehmern ging der Lohnabbau nicht weit genug.

Damit ist der Konflikt in der Schwerindustrie noch nicht beendet, denn in der nächsten Woche beginnen die Verhandlungen über das Arbeitszeitabkommen mit dem Ziel, die in unserer Zeit der furchtbaren Arbeitslosigkeit skandalös wirkende Arbeitszeit von 52 bis 60 Stunden wöchentlich zu beseitigen. —

Macdonald zu Hause

London, 30. Juli. Macdonald ist am Mittwochabend im Flughafen von London eingetroffen. Als er den Flugplatz verließ, gab er folgende Erklärung ab:

„Unsere Unterhaltungen in Berlin waren sehr zufriedenstellend und erfolgreich. Wir haben über alles gesprochen, was Europa betrifft, aber unser Werk ist noch nicht vollendet. Bevor weitere Schritte unternommen werden, müssen wir den Bericht der Bankfachverständigen abwarten, die noch in Berlin sind. Wir werden weitere Konferenzen haben, aber wann und wo kann ich noch nicht sagen.“

Die Bankfachverständigen werden ihren Bericht wahrscheinlich noch in dieser Woche fertigstellen und an Macdonald, als dem Vorsitzenden der Londoner Konferenz, weiterleiten. —

Ruhe in Spanien

Belagerungszustand aufgehoben

Madrid, 30. Juli. Im weiteren Verlauf der Kammerdebatten griff ein Redner der katalanischen Linken den Innenminister wegen der blutigen Vorgänge in Sevilla an.

Die Kammer beschloß schließlich, eine Kommission zur Untersuchung der Vorkommnisse in Sevilla und zur Untersuchung der Methoden der Unterdrückung des Aufstandes einzusetzen. Der Belagerungszustand wurde mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Heber das von der Regierung geforderte Vertrauensvotum dürfte die Kammer heute abstimmen.

Zeppelin heute abend wieder in Berlin

Riga, 30. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das heute gegen 5 Uhr Leningrad erreichte, befindet sich bereits auf der Rückfahrt nach Berlin. Esener hat auf die anfänglich beabsichtigte Zwischenlandung in Leningrad verzichtet. Er hofft, heute zwischen 6 und 7 Uhr Berlin zu erreichen. —

Im Streit erstochen

Heddingen (Anhalt), 30. Juli. Im Streit erstochen wurde heute morgen der Hausbesitzer Paul Schünemann von seinem Mieter Willi Schumann; der Sohn des Schünemann wurde in schwerverletztem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

Der Täter wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Frau des Täters mußte von der Polizei in Schutzhaft genommen werden, da die Bevölkerung Lynchjustiz an ihr verüben wollte. —

Notizen

Ostpreußens Großagrarier brauchen wieder einmal Staatshilfe. Der Reichsernährungsminister erteilte dem Reichspräsidenten am Mittwoch einen Bericht über die Sorgen und Wünsche der ostpreußischen Landwirtschaft. Der Reichspräsident beauftragte den Minister, eine Untersuchung über die Ursachen der Notstände einzuleiten und etwaige Hilfsmassnahmen vorzuschlagen. Die Untersuchung soll am Sonnabend abgeschlossen werden. —

Wann kommen Laval und Briand? Ein Termin für den Besuch des französischen Ministers in Deutschland steht bisher noch nicht fest. Es ist aber so gut wie sicher, daß Reichkanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius vor dem Besuch der französischen Minister der Einladung der italienischen Regierung nach Rom nachkommen werden. —

Der Internationale Sozialistenkongress

Kommissionsberatungen

Wien, 30. Juli. Die politische Kommission des Internationalen Kongresses führte am Mittwochnachmittag die große Debatte zu Ende. Es wurde eine Resolution über die Lage in Deutschland und in Mitteleuropa und die Lage der Arbeiterklasse gutgeheißen. Die Formulierung der Entschließung wurde einer dreigliedrigen Kommission übertragen.

Auch die andern Kommissionen haben ihre Arbeiten am Mittwoch weiter gefördert, so daß die Abbrückungsdebatte heute voraussichtlich beendet wird und dann die große politische Debatte mit dem Referat Otto Bauers beginnen kann. —

Beschlüsse der Juristenkonferenz

Die Internationale sozialistische Juristenkonferenz, die am Dienstag begann, hat am Mittwoch ihre Arbeiten mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung gegen den ungeheuerlichen Terror des Rilsudsti-Regimes in Polen beendet. Die Leitung der internationalen sozialistischen Juristenvereinigung wurde beauftragt, auch die Behandlung der politischen Gefangenen in andern Ländern, und zwar vor allem in Rußland, zu beobachten und, falls es notwendig erscheinen sollte, mit den Ergebnissen dieser Beobachtungen vor die Öffentlichkeit zu treten.

Außerdem protestierte die Konferenz gegen unberechtigte Ausweisungen. Sie fordert, daß die Auslieferung von politischen Verbrechern und von Desertateuren unbedingt verboten wird. Einstimmig angenommen wurde schließlich noch eine Entschließung für die Abschaffung der Todesstrafe. —

Beschlüsse der Frauenkonferenz

Die Internationale Frauenkonferenz fand ihren Abschluß mit der einstimmigen Annahme einer ganzen Reihe von Entschließungen, in denen die Stimmung der Konferenz wieder gegeben ist. U. a. wird darin festgesetzt:

Die Frauenorganisationen haben nicht in allen Ländern einen gleich raschen Aufstieg genommen. Der Internationale Frauentag hat jedoch überall einen mächtigen Auftrieb gebracht.

Er soll zu einer wahrhaften Demonstration der sozialistischen Frauen ausgefaltet werden. Fast ebenso wie in den Lokalorganisationen klagten einige Delegierte über geringe Unterstützung durch die männlichen Organisationsvertreter. Über einstimmig war die Konferenz der Überzeugung, daß die Arbeit der sozialistischen Frauen nur in

engster Verbundenheit mit der Gesamtorganisation möglich ist.

Seit der letzten Internationalen Frauenkonferenz haben die englischen Frauen nicht nur das Wahlrecht erhalten, sondern auch den Sieg der Arbeiterpartei mit entschieden. Aber große Länder mit alter Demokratie, wie Frankreich und die Schweiz, halten die Frauen politisch noch immer in geringem Maße. Die halb und ganz faschistisch regierten Länder halten die Frauen in geistiger und politischer Unfreiheit. Während über die Notwendigkeit, der Frau in der Wahl der Staatsbürgerschaft bei ihrer Geschlechtsung volle Freiheit zu geben, auf dem Kongress volle Klarheit herrschte, zeigten sich

in Mutterchaftsfragen Verschiedenheiten der Anschauungen.

Manche Länder, wie Estland und Lettland, sind in Mutterchaftsfragen sehr weit fortgeschritten. In England bestehen gegen die Schwangerschaftsunterbrechung bis tief in die Reihen der Arbeiterfrauen hinein noch fest verankerte religiöse Bedenken. Die Konferenz beschloß daher, zunächst Erhebungen darüber einzuleiten, wie es in den verschiedenen Ländern mit dem § 218 steht, bevor nähere Beschlüsse darüber gefaßt werden.

Es ist klar, daß in einer Zeit der Krise die sozialistischen Frauen Verwirklichung der alten Forderung:

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit

verlangen. Sie fordern ferner Schutz der arbeitenden Frau, im Bewußtsein, daß der Not und der Arbeitslosigkeit, die aus dem System des Kapitalismus entspringt, nicht durch Kampf gegen die Frauennarbeit, sondern nur durch Kampf um Arbeit und durch Hebung der Lage der arbeitenden Frauen entgegenzuwirken werden kann — so lange nicht das System selbst beseitigt ist.

Weitere Resolutionen begrüßen die schwerbedrückten Frauen des Landvolks, die erst sozialpolitische Rechte gewinnen müssen, und verlangen für die Hausgehilfinnen Würdigung ihrer Leistung, Anerkennung und gesetzliche Veränderung ihrer sozialpolitischen Rechte.



Allen voran der Barasch SAISON-AUSVERKAUF

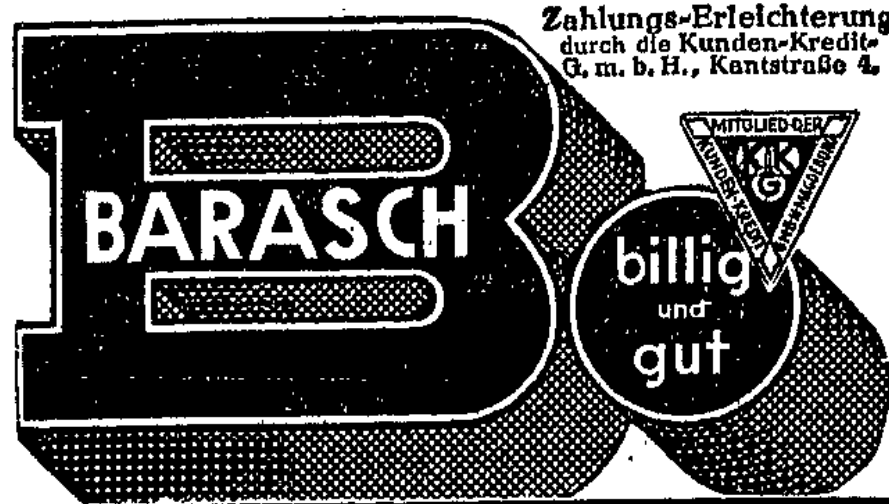
Barasch führt in billigen Preisen und guten Qualitäten.

Sonnabend, 1. August, früh 8 1/2 Uhr, beginnt

unser gewaltiger Saison-Ausverkauf

Seid dabei! Seht die Schaufenster — Unsere morgigen Preis-Inserate in den Tageszeitungen — Prüft — Vergleicht — Seid pünktlich — Ein Triumph höchster Leistungskraft — Nur einmal im Jahr solche radikalen Preisermäßigungen! —

Verlust
Nebensache



Räumung
Hauptsache

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Kantstraße 4.

MÜBEL auf Teilzahlung
Schlaf-, Speisezimmer
Küchen — Einzelmöbel
Bei Barzahlung besonders **günstig. Rabatt**
In unserer Abteilung
BEKLEIDUNG
während des Saison-Ausverkaufs herabgesetzte Preise
BARTFELD
Möbel und Kleidung **Alte Ulrichstr. 11'**

Zigarren
In bekannter Güte äußerst preiswert
Zigaretten, Tabake (Feinschnitt)
sofort greifbar
auch für Wiederverkäufer
Robert Freye
Großhandlung
Jakobstraße Nr. 50, gegenüber Rathaus
und Schönebecker Straße Nr. 94 c

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg
Am Sonnabend, dem 1. August 1931, 20 Uhr
findet bei Bleck, Knochenhauerufer 27/28, die
Branchenversammlung der
Elektromonteur u. Hilfsmonteur
statt. Tagesordnung:
Branchenangelegenheiten.
Die Verwaltung.

Möbel
Wir haben laufend
ca. 200 Zimmer-
einrichtungen
in guten Qualitäten
zu den **niedrigsten**
Preisen
anzubieten und bitten
um rege Besichtigung.
Lieferung mit eigenem
Auto überallhin.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuch von Groß-Salze Band 42 Blatt Nr. 1501 eingetragen, nachfolgend beschriebene Grundstück
am 24. August 1931, vormittags 10 Uhr,
an der Gerichtsstelle, Friedrichstraße Nr. 96, Zimmer Nr. 55, versteigert werden.
Gemarkung Bad Salzelmen, Kartenblatt 6, Parzelle 461/225, im GbHentzke am Kanal von Nr. 1031, Acker, 26 Ar 10 Quadratmeter groß, Grundsteuerrolle Nr. 1274, Grundsteuer-reinertrag 3,95 Taler.
Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Juli 1931 in das Grundbuch eingetragen.
Als Eigentümerin war damals die Ehefrau des Zimmermanns Heinrich Helge, Emma geb. Bernede, in Gagerbüsch, eingetragen.
E h n e b e d., den 24. Juli 1931.
Das Amtsgericht.

In jedes Haus gehört die illustrierte republikanische Zeitung
Jede Woche Donnerstags für 20 Pf.
Buchhandlung Volksstimme

Küchen
farbig und lasiert von 95,- Mk. an
Bettenlager Wilh. Hell
Tischlerbrücke 11, 1 Tr., kein Laden
Die großen Etagen mit den kleinen Preisen

Chaiselongues Mod. Liegetofas (Consoles)
Mk. 33.- 38.- 45.- 50.- 60.- 70.- Mk. 68.- 68.- 80.- 100.- 135.- 210.-
Bettchaiselongues Sofas
Mk. 90.- 115.- 125.- 145.- 190.- Mk. 65.- 75.- 95.- 105.- 110.- 120.-
Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung.
Transport frei, auch nach auswärt. Eig. Werkstätten
Bettenhaus
Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathaus
Katalog gegen Ein-sendung von 50 Pf.
Achtung!
Möbus
25 Jahre Brillenschmied
nur noch
Breiter Weg 5
(Eckhaus Kreuzgang)

Bekanntmachung.
Die Wählerliste für die Wahl zur Apotheker-Kammer im Jahre 1931 liegt vom 1. August bis 15. August d. J. im Landratsamt (Zimmer 2) zur Einsicht der Beteiligten aus.
W o i m i r t e d., den 25. Juli 1931.
Der Landrat. Wötiger.

Bekanntmachung.
Die Ortspolizeibehörden werden auf folgende in Nr. 31 des Ministerialblattes für die innere Verwaltung veröffentlichten Ministerialerlasse besonders hingewiesen; für ordnungsmäßige Durchführung der ergangenen Anordnungen erlaube ich Sorge zu tragen.
Nr. 31: Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Befähigung politischer Ausschreitungen vom 17. Juli 1931 (RGBl. I S. 871). Vb. d. d. d. v. 18. Juli 1931 — I 1121.
Nr. 31: Kriminalpolizeiliches Fahndungs-gesetz. Vb. d. d. d. v. 18. Juli 1931 — II C 11 38 a Nr. 68 XIV/30.
Nr. 31: Gebühren für Richtspielvorführungen. Vb. d. d. d. v. 14. Juli 1931 — I 1124/2.
Neuhäuselken, den 28. Juli 1931.
Der Landrat.
F. B. Stodt, Kreisoberinspektor.

Großer Saison-Ausverkauf
in
Strumpfwaren und Damenwäsche
Jeder Preis ein Schlager für gute Qualitäten!

K.-waschseidene D.-Strümpfe, feines Gewebe, 2. Wahl . . . nur 95 ⚡	K.-waschseidene D.-Strümpfe, 2. Wahl, zum Teil K' Bembergseide 125
K.-waschseidene D.-Strümpfe, sehr feinmaschig, fehlerfrei . . . nur 135	Qualitätsstrumpf, 10-Ware, K' Bembergseide, sehr haltbar, 10% Rabatt 195
D.-Strümpfe, Flor mit Kunstseide plattiert, unverwüstlich, 2. Wahl . . . 150	Echt ägyptisch Mako, D.-Strümpfe, Cotton-ware 2. Wahl . . . von 50 ⚡ an
Herrn-Socken, Kunstseide mit Flor, neueste Muster . . . 50 ⚡	Herrn-Sportstrümpfe mit Fuß, moderne Muster . . . von 95 ⚡ an
Damen-Schlüpfer, Kunstseide mit Zierstreif., alle Gr., 10% Rabatt 125	Prinzeß-Röcke, Doppel-Charmeuse, alle Größ., maschenfest, oben und unten Spitze 10% Rabatt 395
Haferlsocken für Damen, echt ägyptisch Mako, alle Gr. Paar nur 48 ⚡	Damen-Handschuhe, Knie- und Wadenstrümpfe im Preise bedeutend herabgesetzt

Wittmann, Gewerkschaftler!
Wir liefern
sämtliche Bücher
zu den gleichen Preisen wie die
Bestellungskatal.
des R. D. G. V.
Buchhandlung **Volksstimme**

Burg
Bis einschließl. Dienstag, den 4. August
verabfolgen wir auf
**Kaffee, Tee, Margarine, Thagin
und Kaffeekeimnischung**
doppelte Gutscheine
und die üblichen 5% Rabatt auf
unsere Kassenbons!

Warnung.
Ich mache die Anwohner
im Weinhof u. Umgeb.
darauf aufmerksam, daß
ich jeden, der die Ver-
leumdungen, die die
Gaudemann-Frau Schulz,
im Weinhof 12/13, über
mich verbr., weiterträgt,
gerichtlich belange.
Witwe. F. Gerhardt.

Hamburger Kaffee-Lager
Paul Ebermann
Thams & Garfs Niederlage
Schartauer Straße 3. Telefon 609.

Wohnungsmarkt
Ein möbl. Zimmer
an Herrn oder Dame
zu vermieten. Suden-
burg, Kirchhofstraße 5,
vorn 2. Et. rechts.

Karl Heit Chemalizer Strumpf-
Spezial-Geschäft
Magdeburg, Breiter
Weg 207, neb. d. Hauptp.

**Preußisch-Süddeutsche
Klassenlotterie**
Kauflose zur 5. Klasse 263. Lotterie
Hauptziehung 8. August bis 12. Septbr.
hat noch auszugeben
der Staatliche Lotterie-Einnahmer
Selle, Breiter Weg Nr. 187
Telephon 32786. — Postscheck-Konto 2722.

Sommer-Sprossen
werden unter Garantie durch
VENUS Stärke B hergestellt.
Preis Mk. 2,75
Seidenweichen Teint nur durch Venus
GESICHTSWASSER.
Preis Mk. 1,00, 1,60, 2,70.
Drogerie A. Dowaldt, am Hasselbachplatz,
Hobenzollern-Drogerie, Staatsbürgerplatz 2,
Goethe-Drogerie, Große Diesdorfer Straße 25.

Arbeitsmarkt
Näherinnen
für Lampen-
sichtime, welche
sich im Atelier ge-
arbeitet haben, stellt
sich sofort ein
Ernst Weber
vorm. Schmidt & Weber
Kathar. nenstr. 9.

Verichtigung.
In dem Nachruf für den Kranken-
pfleger **Robert La Tendresse**
muß die Unterzeile lauten:
Martha La Tendresse geb. Hoppe
nicht Hoppe, wie irrtümlich veröffentlicht.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und reichen Kranzspenden
bei der Bestattung unsern lieben Ent-
schlafenen sagen wir allen Verwandten,
Bekannteten, den Hausbewohnern sowie
dem Landwehrverein, dem Reichsbund
und dem Klein-Gartenbau-Verein un-
seren herzlichsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Pastor
Gremmes für die trostreichen Worte in
der Kapelle und am Grabe.
Barleben, den 30. Juli 1931.
Friederike Schmidt
geb. Neumann
nebst Mann.

Kleine Chronik

„Do X“ als Postflugzeug

Das deutsche Tiefenflugboot Do X soll nunmehr in den regelmäßigen Passagier- und Postdienst von Brasilien nach den Vereinigten Staaten eingestellt werden. Am Sonnabend wird das Flugzeug erstmalig in dieser Funktion von Rio de Janeiro nach Newyork starten. —

Die neuen Ozeanflieger

Berlin, 30. Juli. Von den beiden amerikanischen Flugzeugen, die am Dienstag Amerika zu einem Ozeanflug in Richtung Stambul bzw. Moskau verlassen haben, ist bisher nur das Flugzeug gelangt, dessen Insassen den Weltflugretor der Amerikaner Post und Gaggly brechen wollten. Die Flieger landeten am Mittwochabend in England.

Von dem zweiten amerikanischen Flugzeug, das Stambul in einem Non-stop-Flug erreichen wollte, fehlt bisher jede Nachricht.

Ein Tagebuch Wegeners

In der Nähe der Weststation der Wegenerschen Grönlandexpedition, deren Leiter, Professor Wegener, im Eise umkam, wurden wichtige Tagebücher des toten Forschers gefunden. Die Eintragungen reichen bis zum 10. September 1930.

Es ist anzunehmen, daß nun auch in absehbarer Zeit die Leiche des Professors Wegener selbst aufgefunden werden wird. Allerdings sind die Sucharbeiten dadurch wesentlich erschwert, daß sich seit dem Juni die Schneemassen Westgrönlands gleichsam in Schneeflümpfe verwandelt haben. —

Der verkaufte Großvater

Jemand hat seinen Großvater verkauft. Das ist kein Witz, sondern Tatsache. Der Mann heißt Foresu und stammt aus einem kleinen Dorf in Rumänien. Seit Jahren wohnt bei ihm sein Großvater, eigentlich der Großvater seiner längst verstorbenen Frau, ein gewisser Manliu. Der Alte war ein wenig schwachsinzig und kindisch geworden, zudem er bereits mehr als 90 Jahre alt war. Foresu fuhr jedes Jahr einmal in die Stadt Targu zu, um alte Kleider und ähnlichen Plunder beim Tröbler loszuwerden. Als er in diesem Jahre nicht erschien, weil er krank war, fuhr der Tröbler zu ihm. Die beiden wurden bald handelseinig, nur war der Tröbler nicht recht mit dem Geschäft zufrieden, weil Foresu diesmal nicht viel zu veräußern hatte. Da sah der Händler den alten Großvater hinter dem Ofen, und so kamen sie darauf zu sprechen, daß es doch schwer sei, bei diesen Zeiten einen Menschen seit 40 Jahren durchzufüttern zu müssen. Schließlich machte der Händler dem Bauern ein Angebot, den Großvater käuflich zu übernehmen. Foresu war einverstanden, und so wurde der Großvater regelrecht verkauft. Der Tröbler nahm ihn in seinem Wagen mit, und Foresu hörte nichts mehr von ihm.

Wie ihm jemand erzählte, der alte Manliu sei gestorben und habe dem Tröbler zwei Häuser in Targu zu hinterlassen. Foresu lachte sich halb krank und betraut sich an diesem Abend weit über den Durs. Sein Großvater sollte zwei Häuser vererbt haben. Das war aber auch zum Lachen. Niemand wußte besser als er, daß der Alte nichts auf der Welt besessen hatte. Foresu hatte sich getäuscht. Die Sache war in Ordnung. Eines Tages ward es offenbar, daß das Gerücht auf Wahrheit beruhte. Manliu hatte längst vergessen, daß er zweifacher Hausbesitzer war. Der Tröbler aber hatte das durch Zufall aus dem Grundbuchamt festgestellt und daraufhin den Verkauf des Großvaters vorgeschlagen. Er ließ sich von dem alten Mann im Testament als Unberfaherbe einsehen und erbt die beiden Häuser. Natürlich hat Foresu geklagt, und was dabei herauskommt, weiß man noch nicht. Jedenfalls bildet er seit Tagen das einzig interessante Gespräch in ganz Rumänien, denn er ist wohl der einzige Mensch auf der Welt, der seinen Großvater verkauft und dabei nicht einmal ein Geschäft gemacht hat. —

180 000 Mark unterschlagen. Ein seit längerer Zeit in rätischen Diensten stehender 34-jähriger Angestellter der Verkaufsstelle der Stadt Böhln hat nach und nach etwa 180 000 Mark Bargeld unterschlagen. Die Verfehlung wurde jetzt aufgedeckt, der Beamte verhaftet und ins Gefängnis Klingelputz eingeliefert. Er versuchte, Selbstmord zu begehen, wurde aber daran verhindert.

Verstorbene Eifersüchtin. Vom Schöffengericht Glas wurde der 27-jährige Schauspieler Dido Epstein vom Kurtheater Altheide, der am 6. Juli seine Freundin und Kollegin, die Schau-

Zeppelins Forschungsfahrt vollendet

Auf dem Rückweg

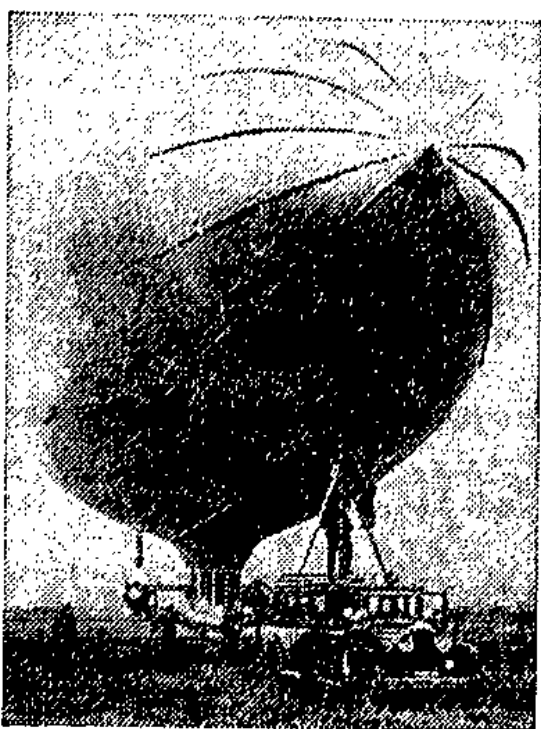
Miga, 30. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat am Mittwochabend, kurz vor 17.30 Uhr, die russische Stadt Archangel passiert und erreichte heute morgen den letzten Ausgangshafen zu seiner Arktisfahrt, Leningrad. Es wird voraussichtlich in den frühen Morgenstunden des Freitag in Berlin eintreffen.

Das Luftschiff hat die Gegend von Nowaja Semlja bis zum Franz-Josephs-Land, von dort nach der Inselgruppe Nordland und zur Kamenev-Insel durchflogen und alle gesichteten Gebiete kartographisch aufgenommen.

Die Forschungsfahrt hat nach Erklärungen des russischen Prof. Samoilowitsch zu der Entdeckung mehrerer Inseln geführt. Ferner ist festgestellt worden, daß ein Hamsworth-Land und ein Albert-Eduard-Land nicht bestehen und das Alexander-Land wesentlich anders aussieht, als es bisher beschrieben und kartographiert dargestellt wurde. Außerdem machte die Expedition nach den Erklärungen des russischen Professors wertvolle Eisbeobachtungen und Temperaturmessungen. Es wurden vier Stratosphären-Ballone abgelassen. —

„Graf Zeppelin“ ohne Helium

Nach der Katastrophe des englischen Luftschiffs R 101 wurde allenthalben die Notwendigkeit betont, daß künftige Luftschiffe mit dem unbrennbaren Helium gefüllt werden müssen. Dieser Forderung konnte bisher in Deutschland noch nicht Folge geleistet



Amerikanisches Zwerluftschiff.

Amerika, das in Besitz von natürlichen Heliumquellen ist, kann in großem Umfange gefahrlose Luftschiffahrt treiben. Man hat jetzt sogar Untermaße auf Autosbussen montiert und so den Zwerluftschiffen eine Landung unabhängig vom Flugplatz ermöglicht.

werden, weil wir selbst keine Heliumquellen besitzen, und so mußte „Graf Zeppelin“ seine Nordpolfahrt noch mit der gewöhnlichen brennbaren Füllung antreten.

Das nächste Luftschiff, das in Friedrichshafen gebaut wird, soll aber mit Helium versehen werden, und zwar soll Deutschland das Gas aus Amerika bekommen.

Die Amerikaner haben dieses Heliumgas zunächst nur für sich selbst verwendet und die Ausfuhr verboten — einmal wohl aus militärischen Gründen, zum andern aber, weil die Erzeugung zunächst nicht so groß war, daß sie den Bedarf der außeramerikanischen Luftschiffahrt hätte decken können. Erst nach der Katastrophe des „R 101“ kam aus Amerika die Erklärung, daß man nunmehr bereit sei, auch der übrigen Welt das Heliumgas zu Zweden der zivilen Luftschiffahrt zugänglich zu machen. Nach den Nachrichten amerikanischer Fachzeitschriften hat man bei Amarillo in Texas eine neue große Helium-Gewinnungsanlage gebaut, die die bisherigen Werke an Leistungsfähigkeit weit übertrifft. Die dort lagernden Vorräte betragen stets etwa 100 000 Kubikmeter Heliumgas. Das genügt für eine Füllung unserer jetzigen Luftschiffs Graf Zeppelin. Aber nicht nur die Heliumgewinnung ist erhöht worden, auch das Verfahren an sich ist verbessert worden. Die Kosten sind etwa auf ein Viertel der bisherigen Gewinnungsmethode gesenkt worden. Amerika wird also nicht nur in Kürze einen gewissen Ueberschuß an Heliumgas haben, und sich selber damit Konkurrenz machen. Es wird auch wohl oder übel, um seine eignen Anlagen rentabel zu machen, das Heliumgas exportieren müssen.

Immerhin stehen wir der Tatsache gegenüber, daß bisher andre nutzbar zu machende Heliumquellen noch nicht entdeckt worden sind. Auch in Texas enthalten die der Erde entströmenden Erdgase nur etwa 1 bis 2 Prozent Heliumgas, aber die Gewinnung ist hier nicht so schwierig. Weil das Heliumgas einen so außerordentlich tiefen Siedepunkt besitzt, glaubte man bis zum Jahre 1908, daß es überhaupt nicht verflüssigt werden könnte. Sein Siedepunkt liegt nämlich bei minus 268 Grad. Man hat also nur nötig, die übrigen Gase, deren Siedepunkte alle viel höher liegen, mit Hilfe von atmosphärischem Druck und tiefen Temperaturen zu verflüssigen, so bleibt das Helium in Gasform zurück.

Wo könnte man nun noch Helium herbekommen? Die Frage ist nicht einfach zu lösen. Auf der Sonne gibt es sicherlich sehr viel Helium, hat man doch auf dem Sonnenspektrum dieses Gas zuerst entdeckt. Das können wir bisher nicht nutzbar machen. Auch unsere atmosphärische Luft enthält Helium, aber in einer außerordentlich feinen Verteilung — nämlich 10 Liter Helium auf 1000 Kubikmeter Luft. Man könnte natürlich auf diese Weise Helium gewinnen, aber man müßte zu diesem Zwecke so gewaltige Quantitäten von Luft verflüssigen, daß das Experiment viel zu teuer würde, um praktisch verwertbar zu sein. Vielleicht gelingt es, früher oder später einen andern Weg zu finden, um das Helium aus der Luft zu gewinnen. Mit Hilfe einer direkten Methode, die die Verflüssigung der Luft überflüssig macht, würde vielleicht die Gewinnung großer Heliummengen ermöglicht werden.

Schließlich kommt das Helium noch in Verbindung mit einzelnen Mineralien — vor allem mit den Metallen Uran und Thorium. Hier ergibt es sich als Produkt des radioaktiven Zerfalls, der schließlich Blei und Helium ergibt. Auch auf diesem Wege hat man schon geringere Mengen Helium gewonnen. Vorläufig aber beherrschen wir die Methoden des Atomzerfalls noch nicht genügend, um auf diesem Wege größere Mengen von Helium herzustellen zu können. Wenn also auch wenigstens die Möglichkeit besteht, in fernerer Zukunft einmal Helium aus der Luft oder mit Hilfe des Atomzerfalls gewinnen zu können, so kommen diese Methoden doch vorläufig für die praktische Heliumgewinnung noch nicht in Frage und wir sind allein auf die Heliumgewinnung in Texas und somit auf die U. S. A. angewiesen. —

spielerin Erika Wott, in einem Eifersuchttsanfall durch mehrere Messerstiche schwer verletzt hatte, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Fräulein Wott, die als Zeugin erschien, versuchte ihren Freund zu schützen und seine Handlung als Folge eines nerbösen Zusammenbruchs zu erklären.

503 Kilometer zu Fuß. Auf dem Platz der Republik in Paris fand am Mittwochnachmittag der Start zu dem großen Fußmarsch Paris—Strasburg (503 Kilometer) statt, der in jedem Jahr vom „Pettit Parisien“ veranstaltet wird. 78 der besten französischen und ausländischen Läufer nehmen an diesem Wettbewerb teil; darunter der Schweizer Linder sowie die Franzosen Gobard und Roger, die im letzten Jahre als Sieger durchs Ziel

gegangen sind. Roger hat im vorigen Jahre die Strecke ohne Unterbrechung in 69 Stunden 44 Minuten zurückgelegt. —

Ehemelle in USA. Der mittlere Westen und Osten der Vereinigten Staaten von Amerika wird seit drei Tagen von einerurchtbaren Ehemelle heimgesucht. Bis jetzt werden über 70 Todesopfer gemeldet. —

Einfach, zuverlässig, billig
Ist die Ernährung der Kinder mit
Kufeke und frischer Milch

Das Leben der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Frank.
Copyright Der Bücherkreis 'O. m. B. H., Berlin SW 61

(37. Fortsetzung.)

Die Erregung wächst, wird laut. Schimpfen und Fluchen. Was ist denn los?! Mehle Gestalten, Zuhältergesichter und Straßengad, geoffenbarte Verbrecher und Gelegenheitsgelandel, das bricht näher und glözt, wipelt und heßt. Hohn wird bissig und Spott peitscht.

Da jägt die rostige Stimme dazwischen: „Verfluchtnochmal, wann geh doch raus, wenn du nich bleibst darst! hau ab mit deinem Alten! Oder schmeiß die Hure raus! Eins von beidem, verfluchtnochmal!“

Sekundenschnell — Fritz zuckt zusammen, blüht Blid auf die Karten, schnell hoch, brüllt auf wie ein wildes Tier: „Nausraus!“ und schlägt hart und klatschend Marie ins Gesicht.

Lauter Lache dröhnt auf. Nur hier und dort zischt es: „Schweinererei!“ Marie steht still, geducktes Gesicht, laltweiße Blässe, aus der feuerroten Nled flammend brennt.

Langsam, puppenhaft dreht Marie sich um. Seht Fuß vor Fuß. Blöcklich ist eine Gasse da. Marie schreitet hindurch. Durch die Gasse, deren Leibwände verhalten schweigen. Marie ist verschunden.

Marie ist zu Haus und sitzt regungslos vor dem Küchenherd. Sie kann nicht mehr heulen. Alles in ihr ist trocken und ausgebrannt. Marie weiß nicht, was nun wird. Marie braucht Zeit, viel Zeit.

In dieser Nacht kommt Fritz nicht zurück. Erst am andern Mittag kommt er, schlingt das Essen hinunter und geht wieder. Als ob nichts vorgefallen wäre.

In der Woche darauf wird Fritz im Warenhaus gekündigt. Er wird fristlos entlassen. Er war zu häufig fortgeblieben und wußte Mahnung zu oft im Dienste betrunken gewesen. Marie findet eines Morgens den Brief auf der Türschwelle. Er kann sie nicht weiter erregen. Was soll er ihr besagen? Es ist ja alles so unklar. Wenn es wieder einen Sinn bekommen soll, dann braucht Marie Zeit, Zeit zum Nachdenken und Sichenischließen. Jetzt kann sie es nicht.

Denn sie muß ja auch arbeiten. Arbeiten wie bisher. Noch mehr als bisher. Denn: die ganze Last und Qual, sechs hungrige Magen satt zu machen, ruht nun wieder auf Mariens Schultern allein.

Mariens Kopf hat es schwer. Daß der Rücken gebeugt ist von Arbeit und daß Arme und Beine manchmal versagen wollen vor Ermüdung, fühlt Marie nicht mehr. Ihr Kopf hat zuviel zu denken und läßt andre Empfindungen nicht zu.

Die Ereignisse überstürzen sich. Die Größe des eben Geschehenen wird klein, gemessen am Maßstab des Ueberholenden. Leid von gestern schrumpft zusammen zur Belanglosigkeit durch die Steigerung neuer Ueberfälle. Das Trommelfeuer der lautlosen Granaten beginnt.

Marie versucht aufzuhalten, in andre Bahnen zu lenken. Es ist alles unmöglich. Sie besitzt keinen Einfluß mehr auf Fritz. Auch die Freunde, die sie aufruft, können nicht helfen. Trube und Gerd werden ausgelacht, zur Wohnung hinausgeworfen. Der Armenarzt, der es versucht hat, muß es aufgeben. Der Direktor der Strafanzalt, den Marie in höchster Not aufgesucht hat, weiß keinen Weg mehr. Der Anstaltsgeistliche wurde vor verschlossener Türe von Fritz stehengelassen. Sie zuden die Achseln. Was sollen sie noch tun?

Marie ist verzweiflungsnah. Verhängnisvolle Idee taucht in ihr auf: Sie will mit ihrem Leib den Mann zurückerobern, ihn halten, selbst auf die Gefahr hin, daß ihr Leib dabei zugrunde geht. Sie versucht Verführung.

Zwecklos: Fritz, der schon seit langem die Existenz ihres Leibes überseht, droht sich gelangweilt zur Seite. Er stößt sie nicht zurück, schlimmer, er beachtet sie nicht. Marie gibt es auf.

Jetzt versucht sie Rechtcs: Sie geht zur Polizei, klagt dort in erschöpfender, ergreifender Darstellung einseitigen Beamten. Sie bestellen Fritz zum Revier, gehen mit ihm scharf ins Gebet, drohen ihm mit Ueberwachung, gegebenenfalls mit Arbeitshaus. Fritz schweigt und nickt nur zu allem. Seine verhaltene Wut, Haß und Mache muß nun Marie verspüren. Fritz, der Marie nicht versteht, vielleicht auch nicht verstehen kann, glaubt sich von ihr verzaten, verfolgt, verkauft. So ist der Erfolg ihrer Rettungaktion das: Mißhandlung und unvertennbar ernst zu nehmende Drohung, sie totzuschlagen, wenn sie das noch einmal versuchen würde.

Nun gibt Marie es borerst auf. Sie beschränkt sich auf das ihr nun notwendige erscheinende: Arbeiten und Heranschaffen. Sie fühlt, daß Fritz für sie bald verloren sein wird. Aber sie selbst darf nicht berlorengehen, sie muß stehen und obenau bleiben für die Kinder, die das Heim und die Mutter, besonders die Mutter, dringend brauchen.

Verantwortungsbewußtsein und Pflicht beherrschen Marie. Manchmal spielt sie, um sich zu festigen und zu rechtfertigen, mit Bildern. So: Was sie aufgebaut hat, das ist der Hofen, den die Speicher umstehen, aus denen sie nehmen und den Kindern und sich geben kann, damit sie leben und satt und stark werden. Sie selbst ist das Schiff, das hinausfährt und einholt und in die Speicher trägt. Sie darf nicht sinken! Wer sollte dann die Speicher füllen? Was sollte dann aus den Kindern werden?! Marie fährt hinaus, tagtäglich und mit Vollkraft, sammelt, holt ein und trägt in die Speicher.

Aber es wird immer weniger dort. Immer schwerer wird es

für Marie, das Geld zum Leben zusammenzuschufen. Sie hat das Zeitungsausstragen wieder übernommen, sie hat gebettelt, bis man ihr endlich 150 Zeitungen überlassen hat. Das sind fünf Mark in der Woche mehr als früher. Fünf ganze, kostbare, unschätzbare fünf Mark.

Fritz kümmert sich nicht um die zu Hause. Er kommt nur, um das Essen hinunterzuschlingen und dann wieder zu gehen. Die meisten Nächte bleibt er fort. Kommt er jedoch, dann ist er betrunken, so maßloses Grölen und ekelhaftes Thranmistern, daß die Kinder vor ihm fliehen und sich in die Ecken ducken. Er ist arbeitslos, bleibt es. Er geht stempeln. Das Geld verkauft er und bringt es mit Straßenweibern. Er ist so schamlos geworden, es Marie ins Gesicht hineinzubrüllen und dazu zu lachen.

Einnmal spät nachts, als er — schwankend kreiselnde Stch aufsprunke und durcheinandergeratene Schreimachine — betrunken ankommt, wächst in Marie der scharf überlegte Plan, ihn mit einem Beile niederzuschlagen und zu töten.

Dann erst, als sie in die Küche gegangen ist und dort das Beil vom Boden aufgenommen hat, wird sie kraftlos. Das Beil wird zentnerschwer und fällt zu Boden. Marie kann es nicht tun. Nicht aus der Ueberlegung heraus, daß es Sünde ist, einen Menschen zu töten. Etwas andres, etwas Rätselhaftes, Unbestimmbares, Unbegreifliches hindert. Marie weiß, daß dies jetzt im Augenblick Unsinn ist, aber sie entschuldigt und rechtfertigt sich damit, daß sie ihn um der Kinder willen nicht töten könne. Die berloren sein müßten, wenn sie — wie sie bestimmt glaubt — dann auf dem Schaafot enden würde.

Aber jetzt kann Marie verstehen, daß ein Mensch den andern töten kann und doch nicht schuldig ist. Jetzt ist ihr manches klar, das sie bisher nur topfschüttelnd gelesen hat. Marie verdammt nicht mehr. Marie verdammt nur mehr den, der tötet ohne totzuschlagen.

Auch der Gedanke verführt, sich und die Kinder zu töten. Eines Abends, als sie in der Zeitung liest, daß eine Mutter mit ihren Kindern ins Wasser gegangen ist, um wenigstens so die Kinder vor der vollkommenen Verelendung zu retten, wird der Gedanke verlockend.

Sterben, ja — das wäre Rettung, wäre Erlösung, Befreiung und Ruhe für sie alle. Marie grübelt und sinniert. Ihr Gehirn macht schon bedenklüche Sprünge.

Sie scheint sich zu entschließen, schießt die Kinder schlafen, steht am Gasherd, reißt den Gaschlauch vom Kocher und wirft ihn schon zur Schlafzimmertür hinüberleiten — da wird sie wieder kraftlos, gibt es auf und schraubt den Schlauch wieder an den Kocher. Marie ist sich nicht klar über sich selbst, wird sich nicht klar. Sie weiß nicht, warum sie es nicht tun kann.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Mitteleuropa

Vom Elter auf die Hörner genommen

Als der Hofmeister Eisenbrant in Wiese (Anstalt) einen Elter an die Kette legen wollte, wurde er von ihm angegriffen, auf die Hörner genommen und bis zu dem mit Stacheln versehenen Grenzbaum geschleift. Der Hofmeister wurde in bestmöglicher Weise mit schweren Verletzungen dem Kallebaer Krankenhaus zugeführt.

Wacker Mann überfällt ein Mädchen

Auf dem „Auenweg“, zwischen Eisenburg und Großsch, wurde vormittags eine junge Arbeiterin von einem Landstreicher angefallen. Der Mann, der in dem dicht am Wege stehenden Mischgraben mit einem andern Wanderburschen badete, trat dem Mädchen unbescheiden gegenüber und rief es vom Ufer, während sein Gefährte die Luft von der Vereifung herunterließ. Da indessen zufällig jemand des Weges kam, liehen die Landstreicher von dem Mädchen ab, das sich auf sein Mad schwang und trotz der kuffleeren Reifen schleunigst davonfuhr. Die Polizei konnte den Täter ermitteln und festnehmen. Es war ein Mann von 68 Jahren.

Eine Familie vom Unglück verfolgt

Dreifaches Unheil an einem Tage.

Reichlich wurde vom Mißgeschick ein Landwirt aus Korbeitha (Kreis Wertheburg) bedacht. Der Landwirt geriet am Vormittag mit der einen Hand in die Stricklehre. Die Maschine richtete ihm die Hand übel zu. Am selben Vormittag ereignete sich auf dem Felde desselben Landwirts ein weiterer Unfall. Dort fuhr die Bindemaschine einer Wagg über den Fuß. Am Nachmittag stand ein giftiges Insekt einen 13jährigen Schüler, der bei der Landwirtsfamilie zu Besuch weilte, in den Arm und verursachte Blutvergiftung. Drei Unfälle an einem Tage, in einer Familie, das ist wirklich ein bißchen viel.

Unterstellungen eines Stadtkaffierers

Bei der Stadthauptkasse in Wendenstein im Harz kam man durch einen Zufall großen Veruntreuungen des Kassierers Heinrich Unger auf die Spur. Er hat sich an den von ihm eingezogenen Licht- und Wasserzählern vergrißen und die Stadt um einer erheblichen Betrag geschädigt. Die Höhe der unterstellten Summe steht noch nicht fest; die weiteren Ermittlungen erstrecken sich darauf, ob Unger, der sofort fristlos entlassen ist, noch weitere Unterstellungen begangen hat.

Er stellte sich tot

Ein Motorradfahrer hatte kurz vor Nieburg a. d. Saale das Pech, daß sein Scheinwerfer versagte. Trotzdem er sofort bremste, konnte er es doch nicht verhindern, daß er in eine Gruppe junger Leute fuhr. Diese waren darüber sehr empört und machten Anstalten, ihn zu verprügeln. Der Motorradfahrer entzog sich dieser Abreibung dadurch, daß er, obgleich er unverletzt war, neben seiner Maschine wie tot liegenblieb, so daß er auf einer Währe weggetragen werden mußte. Erst als er in Sicherheit war, wurde er wieder lebendig. Sein Leid hat ihn vor Prügel bewahrt.

Brandstiftung aus Rache

Vor dem Schöffengericht in Wittenberge hatte sich der Anecht Gild, der am 16. Juli ein Stallgebäude des Landwirts Jesse in Mittelhof bei Lanz in Brand gesteckt hatte, zu verantworten. Gild hatte nach einem Streite mit seinem Arbeitgeber aus Rache das Stallgebäude in Brand gesetzt. Der Staatsanwalt beantragte die Auslieferung des Verurteilten, da nach seiner Ansicht schwere Brandstiftung vorliege, die durch das Schwurgericht zu sühnen sei. Das Schöffengericht verurteilte den Brandstifter zu einem Jahr Gefängnis.

Dachfensterhebel als Brennglas

Merkwürdige Brandursache.

Die Erhebungen der Untersuchungskommission haben ergeben, daß das Feuer im Dachstuhl des Weizenfelders Wankereinsgebäudes durch Selbstentzündung entstanden ist. In der Scheibe eines Dachfensters befand sich eine Wase, die wie ein Brennglas wirkte. Diese hatte einen infolge der großen Hitze vollkommen ausgedornten Dachbalken zum Glimmen gebracht, der dann in der Nacht zu brennen anfang. Die auf dem Dachboden lagernden Papiere gaben dem Feuer reiche Nahrung, so daß in kurzer Zeit der ganze Dachstuhl in Brand geriet.

Der Hochspannung zu nahe gekommen

An der Hochspannungsleitung schwer verbrannt hat sich der auf dem Großen Markt in Osterburg wohnende Monteur Zimmer. Er war vom Ueberlandwerk beauftragt worden, an der Hochspannungsleitung bei Gladitz einen Anker zu befestigen. Hierbei kam er der Hochspannung zu nahe und erlitt am Kopf, am Arm und im Gesicht so erhebliche Brandwunden, daß er dem Osterburger Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Der „Kranke Mann“ von Reddigau

Festnahme eines Raubmörders und seiner Geliebten.

Ganz unversehrt wurden in dem einsamen kleinen Dorfe Reddigau im Kreise Salzvedel der Raubmörder Krüger und seine Geliebte Henny Scharnberg von Landjägerbeamten festgenommen und der Kriminalpolizei Bremen übergeben.

Am 11. Juli wurde bei Bremen am Krollander Krug der Reiterlehrling Hillmann an einem Leich in schwerverletztem Zustand aufgefunden. Im Krankenhaus verstarb er an dem ihm mit einem spitzen Gegenstand beigebrachten Schädelverletzungen. H. hatte damals viel Geld bei sich. Verdächtig war unter anderem, daß Krüger Sachen von H. zum Kauf angeboten hatte.

Die Kriminalpolizei Bremen sahndete eifrig nach dem Täter, der sich mit dem Fahrrad des Ermordeten von der Mordestelle entfernt haben sollte. Am Montag machte sich im Dorfe Reddigau ein fremder Mann bemerkbar, der anscheinend in Krämpfe fiel. Viele hilfsbereite Einwohner waren mit diesem „kranken“ Mann beschäftigt, der auch einen Rief bei sich führte, in dem die Verhaltensregeln bei Krampfanfällen angegeben waren. Die epileptischen Anfälle wurden vorgetäuscht, um das Mitleid der Einwohner zu erwecken. Nachdem der „Anfall“ vorüber war, verlangte der Mann nach Lebensmitteln und Geld, was ihm auch gegeben wurde. Damit wollte er in den Wald, um seiner Braut den Hunger zu stillen.

Zufällig trafen zu gleicher Zeit die beiden Oberlandjägermeister Dam und Geißler aus Diesdorf ein, denen das Treiben des Burschen wohl schon in andern Orten aufgefallen war. Sie erkannten in ihm sofort den Raubmörder Krüger. Er markierte zuerst den wilden Mann, mußte aber schon nachgeben, als er von den Beamten zum Mitgehen nach dem Walde, wo sich angeblich seine Partnerin aufhalten sollte, veranlaßt wurde. Die Henny Scharnberg wurde dort angetroffen und ebenfalls festgenommen. Beide waren sehr überrascht, daß sie geteilt und in Diesdorf festgesetzt wurden, obwohl ihnen über den Verdacht nichts gesagt wurde.

Die sofort herbeigerufenen Landeskriminalbeamten aus Bremen befragten den Diesdorfer Beamten den Gang. Die Scharnberg soll Weisheit geleistet haben, bei Krüger besteht kein Zweifel, daß er der Täter ist; denn er führte noch mehrere Sachen des Totgeschlagenen mit. Die beiden Landjägerbeamten aus Diesdorf werden eine größere Belohnung zu erwarten haben.

Explosion beim Schulunterricht. Als dieser Tage in der Schule in Kloster Gäßeler (Kreis Scharnberg) die Triebkraft des Dampfes veranschaulicht werden sollte und zu dem Experiment Spiritus verwendet wurde, kam es zu einer Explosion. Einige Schullinder erlitten dabei Verbrennungen. Zwei von ihnen nahen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Das Experiment war im Freien vorgenommen worden.

Es stinkt im Dritten Reich in Stendal

Aus dem Nazilager in Stendal, in dem sich die Elite des durch den Volksentscheid der Stahlhelmer und Kommunisten so heftig erstrebten Dritten Reiches der „Justiz und Ordnung“ sammelt, steigen liebliche Dünste an unsre Nase.

Am Dienstagabend, gegen 5 Uhr, wurde im Flur des Hauses Bahnhofstraße 42 ein gewisser N. von den Naziführern Richard und Wiel, die in dem genannten Hause wohnen und dort auch das Stendaler Büro der Nazipartei einrichten liehen, in einer Weise zu Boden geschlagen und getreten, daß er mit einer Wunde an der Schläfe, mit einer 5 Zentimeter langen und 2 Zentimeter breiten Wunde am rechten Oberschenkel und mit ausgeprägtem linken Daumen zum Arzt mußte. Der beratt „Arbeiter“ hatte den beiden Naziführern nichts getan, sondern nur einen Bekannten in dem Hause besuchen wollen, aber er war einmal Mitglied der Nazipartei gewesen und war habschuldig gesehen ausgeschlossen worden, nachdem er den Naziführer Richard in der Rolle der damaligen Gestaltungs-genossen verschiedener Unregelmäßigkeiten beschuldigt hatte.

Gegen die Naziführer Richard und Wiel ist bei der Polizei bereits Anzeige wegen Körperverletzung erstattet worden. Mit den Zuständen im Stendaler Nazilager wird sich aber auch noch nach einer andern Richtung hin der Staatsanwalt zu beschäftigen haben.

Gegner, in eins nun die Hände...

Was kommt nach dem Volksentscheid?

Alles, was reaktionär ist, alles, was die Arbeiterschaft haßt, hat sich vereinigt und steht hinter dem Stahlhelm und seinem Volksentscheid. Die SPD. ist in diese Front eingetreten. Sie hat durch ihre Beteiligung, durch den Zuzug, den sie der antimarxistischen Front leistet, dem Volksentscheid, der von Anbeginn eine verlorene Sache war, erst Bedeutung gegeben. All ihr Geschrei vom „Neuen Volksentscheid“ kann die Aufgabe der Waffenbrüderschaft mit Stahlhelm und Nazis nicht beseitigen.

Warum stellt sich die SPD. so offen und so schamlos auf die Seite der Feinde der Arbeiterschaft? Was will sie tun, wenn der Volksentscheid vorüber ist? Eine Antwort darauf hat die SPD. noch nicht gegeben. Wollen die Kommunisten auch nach dem Volksentscheid mit den Hitler- und Hugenbergleuten gemeinsame Sache machen? Sicherlich, denn der Voh gegen die Sozialdemokratie schmeißt die Diktaturbrüder zusammen. Aber die kommunistischen Arbeiter werden den Unfug und Verrat nicht mehr lange mitmachen.

Wer hilft den Faschisten? Die Kommunisten!

Die Stänker hatten keinen Erfolg

Das Ergebnis der Metallarbeiterwahlen.

Obwohl noch einige Wahlergebnisse ausstehen, kann jetzt schon das Ergebnis der Wahl zum Gewerkschafts-Kongress im Deutschen Metallarbeiterverband für den Bezirk Halle als feststehend gelten. Es wurden abgegeben insgesamt 8910 Stimmen. Davon haben erhalten:

Donath (Dessau)	4617	Stimmen
Höhler (Halle)	4549	„
Hartung (Schönebeck)	3893	„
Vorcher (Berbig)	3301	„
Lebbin (Wittenfeld)	2078	„
König (Halle)	1520	„
Mittermüller (Eilenburg)	1296	„
Steher (Wittenfeld)	975	„

und 368 Stimmen waren ungültig. Somit gelten die drei Erstgenannten als gewählt. Zwar ist das Resultat nur als ein vorläufiges zu betrachten, zumal, wie schon eingangs erwähnt, noch einige Resultate ausstehen. Diese werden aber kaum an dem Stimmenverhältnis zu ändern etwas ändern, da die Abstände der Stimmengahl zwischen den als gewählt betrachteten und den mit der nächsthöchsten Stimmengahl ganz erheblich sind. Auch eine Nachprüfung der Wahlergebnisse durch das Bezirkswahlkomitee, das erst in den nächsten Tagen zusammentritt, wird, wenn auch hier und da kleine Verschiebungen vorkommen sollten, am obigen Resultat nichts ändern.

Die Kommunisten aller Schattierungen haben sich überall, wo sie die Möglichkeit dazu hatten, die größte Mühe gegeben, durch mündliche Agitation, durch Flugblätter, Handzettel und Wahlplakate, durch Lüge und Verleumdung, ihre Anhänger mobil zu machen in dem Glauben, weil sie ihre Stimme nur einem Kandidaten geben, und weil eine Stimmengerteilung bei den sieben Kandidaten der Amsterdamer Richtung in Erscheinung trat, einen Erfolg davonzutragen. Statt dessen gelang es dem Kommunisten König (Halle), von den abgegebenen 8910 Stimmen nur 1520 zu bekommen, die aber keineswegs alle als Anhänger der kommunistischen Richtung bezeichnet werden können, denn es ist vielfach festgestellt worden, daß auch Anhänger der Amsterdamer Richtung König aus Unkenntnis gewählt haben, zumal es die sozialdemokratischen Metallarbeiter unterlassen haben, eine solche Agitation wie die Kommunisten zu betreiben und sich lediglich nur auf einige Mitteilungen in der Presse beschränkt hatten.

Die Mitteldeutschen Metallarbeiter haben damit zum Ausdruck gebracht, daß sie von den kommunistischen Phrasenhelmen nichts wissen wollen. Die Wahlbeteiligung war verhältnismäßig stark, sie betrug, da ja die Verwaltung Magdeburg mit über 15 000 Mitgliedern als selbständige Wahlabteilung in Frage kam und ausgeschaltet werden muß, 19,5 Prozent. Mit den noch fehlenden Wahlergebnissen wird die Wahlbeteiligung rund 20 Prozent betragen. Diese Wahlbeteiligung zeugt von der regen Anteilnahme der Mitglieder des DMB. am Gewerkschaftskongress.

Ein Volksparteiler abgeblüht

Der Abgeordnete Dr. Eisenberg von der Deutschen Volkspartei in Dessau hatte am 27. Juli an den Oberstaatsanwalt einen offenen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Während der Durchführung des anhaltischen Volksbegehrens finden sich, insbesondere in der letzten Zeit, in der sozialdemokratischen Presse Anhalt und in Flugblättern Hinweise darauf, daß man sich die einzeichnenden Personen merken würde, vor allem Beamte und Geschäftsleute. Offen und unbehüllt werden solche Personen mit persönlichen Nachteilen wegen ihrer Einzeichnung bedroht. Die Arbeiterschaft wird mehr oder weniger aufgefordert, nicht mehr bei solchen Geschäftsleuten zu kaufen. Weite Kreise des Volkes verlangen ein sofortiges und unumschließliches Eingreifen der Staatsanwaltschaft, da sie sich gehindert fühlen, sich in die Listen zum Volksbegehren einzugeichnen. Wir sind eine Reihe von Geschäftsleuten ein sofortiges und unumschließliches Eingreifen der Staatsanwaltschaft auf diese Drohung nicht einzugeichnen wegen. Der Rückgang der Einzeichnungszahlen nach den veröffentlichten Drohungen ist auch ein weiterer öffentlicher Beweis, daß es sich hier nicht nur um den Versuch der strafbaren Handlung nach § 107 StGB handelt, sondern daß bereits eine vollendete Handlung vorliegt.“

Wie wir erfahren, hat der Oberstaatsanwalt ablehnend geantwortet. Dr. Eisenberg ist abgeblüht.

Das sind die Leute, die über Terror der Sozialdemokraten zittern, aber selbst den Terror in übelster Weise anwenden. Unser Dessauer Parteiblatt hat eine ganze Anzahl einwandfreier Fälle nachgewiesen, in denen die Anhänger des Volksbegehrens mit Drohungen die von ihnen abhängigen Wähler zur Einzeichnung zwingen.

So ist es auch beim Volksentscheid in Preußen. Die Reaktionen arbeiten auch dabei mit Drohungen. Darum ist es eine selbstverständliche Pflicht aller Republikaner, sich am 9. August beim Volksbegehren in Preußen die Stahlhelmer und Kommunisten anzusehen und zu merken, die gegen die Sozialdemokratie aufstehen.

Immer wieder Fehlstelle in Halberstadt

Der Halberstädter Reichsbannerprozeß vor der Großen Staatskammer, über den wir bereits berichteten, fand am Montag vormittag seine Fortsetzung. Es sah jetzt nur noch der Angeklagte Oberbeck aus Wernigerode auf der Anklagebank. Die weitere Zeugenernehmung erbrachte nichts Wesentliches. Die Ehefrau des Angeklagten behauptete, daß ihr Mann wohl einen Augenblick in der Nähe des Menschenauflaufs gestanden, sich jedoch an keiner Schlägerei beteiligt habe. Rechtsanwalt Rath wies nochmals nach, daß unmöglich ein Landfriedensbruch vorliegen könne, aber das Gericht war, wie vorausgesehen war, auch bei diesem Angeklagten der Ueberzeugung, daß er sich des Landfriedensbruchs schuldig gemacht habe. Es hielt jedoch die vom Schöffengericht erkannte Strafe von 4 Monaten Gefängnis für angemessen.

Das Urteil ist rechtlich völlig unhaltbar. Landfriedensbruch liegt vor, wenn sich eine Menge mit der Absicht zusammenschließt, um Gewalttätigkeiten zu begehen. Das war aber hier keineswegs der Fall, denn die Menschen waren aus einer Versammlung gekommen und im Begriff, den Heimweg anzutreten. Lediglich aus Neugierde waren die meisten stehen geblieben. Wie man da eine Verurteilung wegen Landfriedensbruchs konstruieren kann, ist uns unverständlich. Das Rechtsempfinden des Volkes ist verletzt; das Urteil kann nicht aufrechterhalten werden.

In dem ersten Bericht über diese Verhandlung ist uns ein Zertum untergelaufen, indem wir behaupteten, es handle sich um jugendliche Nazizugungen. Es war eine Verwechslung unsers Halberstädter Berichterstatters: da die Aussagen dieser Zeugen nur beruhen wurden und in letzter Zeit in Halberstadt sehr viele politische Prozesse stattfanden, war der Zertum leicht möglich. Wir stellen die Sache hiermit richtig. Das ändert natürlich nichts an der Kritik gegenüber dem Fehlstelle. Das Urteil halten wir nach wie vor für falsch.

Allerlei aus der Heimat

Ein Zaubstummer von der Kleinbahn überfahren

Auf der Chaussee Wolmirstedt—Farsleben, beim Uebergang an der Kleinbahn Wolmirstedt—Colbitz ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der 70jährige Invalide Gärtner aus Wolmirstedt, der mit seinem Handwagen die Gleise überschreiten wollte, hatte das Herannahen der Kleinbahn nicht gehört, da er taubstum ist. So wurde er vom Zug erfasst und hiebei schwerverletzt liegen. Das Bahnpersonal scheint das Unglück nicht bemerkt zu haben; denn erst nach etwa einer Stunde wurde der Ueberfahrene entdeckt und ins Krankenhaus nach Wolmirstedt gebracht.

Obendorf. Die Gemeindevertreterfraktion und die Funktionäre der Partei hatten sich zu einer wichtigen Sitzung zusammengefunden. Die Reihenfolge wurde behandelt. Eine lebhafte Debatte setzte ein, besonders über das Verhalten des Arbeitssamtes Magdeburg und der Verteilungsfelle Dablenwärlieben. Anschließend wurde der Volksentscheid besprochen. Scharf kritisiert wurde das Verhalten der Kommunisten, die sich bei diesem Volksentscheid als Steigbügelhalter der Reaktion erwahrt haben.

Obenstedt. Die Frauengruppe der Arbeiterwohlfahrt unternahm auch in diesem Jahr eine Milchspeisung, an der 27 Kinder teilnahmen. Diese erhielten 4 Wochen lang täglich ¼ Liter Milch und ein Brötchen. Bei familiären Kindern war eine Gewichts Zunahme zu verzeichnen. Auch eine Kinderwanderung, an der sich 40 Kinder beteiligten, wurde unternommen. Sie wurden mit Speise und Trank bewirtet. Die Mittel dazu sind nicht, wie von verschiedenen Leuten behauptet wird, von der Gemeindekasse bezahlt, sondern sind von der Frauengruppe selbst aufgebracht worden. Es ist bedauerlich, daß sich nicht mehr junge Frauen an der Arbeit der Frauengruppe beteiligen.

Die Todesfahrt bei Burg

Doppelter Schädelbruch durch Motorradsturz.

Die Gebrüder Mebes aus Burg waren morgens 2 Uhr mit einem schweren Motorrad auf dem Wege nach Magdeburg. Sie fuhrten in ziemlich scharfem Tempo und mußten beim Kilometerstein 10,1 und 10,2 einen Gemüßwagen, der ebenfalls nach Magdeburg fuhr, überholen. Dabei fuhrten sie jedoch auf das Gefährt auf.

Der eine der Brüder erlitt einen doppelten Schädelbruch und der zweite eine Gehirnerschütterung. Beide wurden dem städtischen Krankenhaus in Magdeburg zugeführt, wo der eine Verunglückte an der Schädelbruchverletzung verstarb.

Burg. Eine schwere Schlägerei fand in einem Lokal der Blumenthalstraße statt. Dabei wurde der Arbeiter G. St. blutig geschlagen. Arbeiterkameraden leisteten die erste Hilfe. Der

Jackett-Anzüge

Gehrock-Anzüge
Frack-Anzüge
Frack-Anzüge

Sommermäntel aus prima Stoffen u. feinste Schneiderarb. u. E. fall neu auch einzelne Hosen und Westen sehr billig.

Ch. Horowitz

Gustav-Adolf-Str. 1
Sonnenbends getrocknet



Nur echt in den vor Nachahmungen gesetzlich geschützten Streifenpackungen mit Namenszug.

Kaufen Sie immer nur in einschlägigen Geschäften. Dort werden Sie gut und reell bedient.

Konserven:
 Auf jede 1/4 Dose . . . 1 Gutschein
 Auf jede 1/2 Dose . . . 1/2 Gutschein
 Auf jede 1 1/2 Dose . . . 1 1/2 Gutscheine

Wein (auch Obstwein, Beerenwein, Sekt):
 Auf jede 1/4 Flasche . . . 1 Gutschein
 Auf jede 1/2 Flasche . . . 1/2 Gutschein

Nur noch einige Tage Auf Konserven wertvolle Gutscheine Auf Wein wertvolle Gutscheine

Wir empfehlen besonders:

Konserven

Stangenspargel und Brechspargel in den verschiedensten Sorten
Feine Bohnen- und Erbsen-Konserven in den verschiedensten Sorten

	1/2	1/1	1 1/2		1/2	1/1
Spinat	45	65		Airschen rot mit Stein . . .	100	
Spinat, bid	55	85		Schattenmorellen	100	
Apfelmus	68			Ananas I	140	
Apfelmus, extrafein 46	78			Ananas extra	90	170
Stachelbeeren	50	85				

Weine

Preise einschließlich Flasche

Wfalzweine	1/2	1/1	1/2	Rotweine	1/2	1/1
1928er Giesheimer Oberfeld . . .	81			1928er Dirschheimer Feuerberg . . .	90	
1929er Wollammerer Weinsper . . .	95			1928er Wadenheimer Wandelgarten 110		
1929er St. Martiners Schloßberg . . .	100			1928er Rulgsbacher Reiterpfad . . .	120	
Rheinweine				Spanischer Konium-Rotwein	90	
1928er Altenbamberger Riesling . . .	160			Spanischer Montagne-Rotwein	100	
1929er Oppenheimer Goldberg . . .	160			1928er Spanischer Montagne-Rotwein	115	
1928er Riebling	175			1928er Macon Burgunder-Rotwein 175		
1928er Riebraumlich Riesling	175			1928er Beaujolais Burgund-Rotwein 175		
Woselweine				1928er Beaujolais superieur	200	
1927er Wadener Guntenberg	180			Bordeaux-Rotweine		
1927er Koller Gullay	225			1928er St. Emilion	180	
1928er Koller Goldblag	220			1928er St. Julien	175	
Sekt				1928er Jie Worgang	190	
Schloß Wachenheim Cabinet	415			Bordeaux-Weißweine		
Michael Cypmann blau	425			1928er Graves	200	
				1928er Graves superieur	220	
				1928er Sauternes	225	
				1928er Haut Sauternes	240	

Süßweine

Winstafel, hell, goldfarbig	120	Malaga, goldfarbig	145
Woter Säuwein	130	Sherry	160
Tarragona, extra goldfarbig	130	Portwein	235
Priorato dunkel, rotfarbig	135	Isel Madeira	260
Isel Gamos, hellfarbig	135	Vermouth-Wein	160
		Para-Wein, Gesundheitswein	260

Obstweine

Apfelwein	60	Johannisbeerwein	85
Apfelwein Radies	65	Heidelbeerwein	85
Stachelbeerwein	85	Welsche extra, Fruchtst	160

Waren-Verein

G. m. b. H.

ODEON NEUSTADT

Donnerstag bis Montag
 Ein Meisterwerk von Ernst Lubitsch
 Die berühmteste amerikanische
TONFILM-OPERETTE

LIEBES-PARADE

(DER PRINZGEMAL)

mit den schönsten Darstellern Amerikas, **Maurice Chevalier, Jeanette MacDonald, Mollie King**, die entzückendste Gesangs-Schilf der sicheren Linien einen Abend der vorzüglichsten Unterhaltung, im Beiprogramm **DER SCHRECKEN V. OKLAHOMA** Wildwest-Abenteuer mit **Ruth M. Johnson**. Ein Kurzfilm und die Ufa-Woche. Spleiß, 2 1/2 Std. Werktags ab 6.45 u. 8.45.

Filme von heute

So herzlich und anhaltend ist nur selten gelacht worden!
MAX ADALBERT
 der urkomisch-groteske, mit Evelyn Holt, Rosa Valenti, Heinz Könnike, in dem neuen Ufa-Tonfilm - Schwank

DAS EKEL

(Jung muß man bleiben)
 Ferner der I. Ufa-Kabarett-Tonfilm und außerdem der bezaubernd schöne Ufa-Ton-Kulturfilm

Räuber im Vogelreich

Jugendliche haben Zutritt
 Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr.

Lustig und heller wie immer

Renata Müller
 Hans Niese, Oskar Sabo
 Harald Paulsen
 in dem köstlichen Tonfilm-Lustspiel

Die Blumenfrau von Lindenu

Ein Spiel voller Scherz, Ironie und Satire
 Ausgewähltes Beiprogramm
 Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr.

Die Sensation der Woche!

Max Schmeling
 Kampf und Sieg gegen Young Stribling im Tonfilm. Die ganze 16. Runde in Zeitlupenaufnahmen.
 Ferner zeigen wir:
Garda Maurus, Oskar Siema, Otto Wallburg, Paul Kemp in **Seitensprünge**
 Ein deutscher Tonfilm voll Humor, prickelnden Inhalts. Beginn der Vorstellungen: 4.30, 7 und 8.45 Uhr. Anlaufzeit des Boxfilms: 6.15 und 9 Uhr.

Ein fabelhaftes Doppelprogramm!

Luise Englich, Fritz Schulz, Trude Berliner, Adole Sandrock, in dem 100%igen Sprech- und Gesangsfilm

Walzer im Schlafcoupe

Ferner: **William Fairbanks** in **Die sensationelle Wette um 3000 Dollar**
 6 Akte Tempo, Humor u. Spannung
 Kassenöffnung 4.30 Uhr

Das große Sensat-Doppelprogramm

Eddie Polo, d. kühne Draufgänger in **Mit Pferd und Lasso**
 Ferner:
Fred Thomson, der Liebling aller in **Der Held von Arizona**
 Kassenöffnung 4.30 Uhr

Anmeldungen zum Büchereis nimmt an Buchhandlung Volkstimme

Abfahrtsstelle: Petriöder (Derenkrug-Barthel)

Große Ferien-Exkursion mit Ruff

nach **Niegrby** am Sonntag, dem 1. August, nachmittags 2 Uhr. Fahrpreis für Ein- und Rückfahrt inkl. 1.00. Kinder die Hälfte.

Große Promenadenfahrt mit Ruff

am Sonntag, dem 1. August, abends 8 Uhr nach **Hohenwarthe-Elbflößen** Deseitl. Lang. Ein- und Rückfahrt inkl. Lang 1.00

Nach Sangermünde

am Sonntag, dem 2. August, vormittags 8 Uhr. Ankunft in Sangermünde gegen 12 Uhr. Rückfahrt von Sangermünde 4 Uhr. Fahrpreis für Ein- und Rückfahrt inkl. 3.00. Kinder die Hälfte, unter 4 Jahren frei. Änderungen vorbehalten.

Otto Krietsch, Magdeburg
 Werftstraße 34 Tel. 20321-22

AUS HEERES-BESTÄNDEN

Unsere Saison-Ausverkaufs-Preise mit 10% Rabatt helfen sparen!

Militär-Hemden u. -Unterhosen je 1.-
 Militär-Schnürschuhe, Neus 4 75 3.75
 Militär-infanterie-Schaftstiefel Neusohle 5.00 4.75
 Militär-Kavali.-Schaftstiefel Neusohle 6.90
 Militär-Art.-Arbeitschuhe Vollrindleder, alle Größen 7.85 6.85
 Militär-Laufschuhe, Neusohle 1.50
 Militär-Socken, reine Wolle . 0.95
 Militär-Körper-Unterhosen, neu 1.90 1.35
 Militär-Körper-Oberhosen für Maler, Maurer, Bäcker usw. 2.30
 Militär-Regenmähne Zeltbahnstoff 4.75 3.75
 Militär-Feldflaschen, neu . . . 0.35
 Militär-Brotbeutel 1.25 0.45
 Militär-Einheitsdecken ca. 4 Pfund 2.25 1.85
 Militär-Rindlederjacken 25.-
 Militär-Drilljacken und -hosen je 1 90 1.50
 Militär-Monturjacken und -hosen je 1 90 1.50
 Militär-Sporthosen u. -hemden je 0.65
 Militär-Waffenrucksack, Schupo-rucksack von 3.50 an
 Militär-Mäntel, feidgrau und schwarz von 8.50 an
 Ferner:
 Pullover, ärmellos 2.50 1.90
 Wochenendhemden m. Binder schwere Qualität 3.90
 Berufsjack. u. -hosen, Ia Dreil 3.75 2.95
 Breeschosen von 1.95 an
 Windjacken, vorzügl. Qualität 7 85 6.85
 Arbeitschoten von 1.95 an
 Marine-Latzhosen bestes blaues Tuch . . . 16.80 11.50
 Rucksäcke von 0.95 an
 Holzpantinen, alle Größen . . . 1.10

Gabe ganz bill

1 vollst. Federbett 40 M., 1 besserer mit gut. Feder, 50 M., d. beste mit Feder, prima Feder, 60 M., an verk. Jakobstraße 32, v. l.

Schlafzimmer

Neue, elegante lackierte Küche für 249 M. zu verkaufen.

Tischlerei Kheil

Hollenhagenstr. 3.

Opelka bei Wiwa

Herde, Ufen Gruden

spottbillig
GIESAU
 Peterstraße 20

Vereine aller Art

für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Druckmaschinen, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

W. W. W. & Co.

Sornruf Amt Norden 238 61
 Magdeburg

Ankauf

Söhne und Weibchen
 Junge u. alte kauft
 Meyer, Marktplatz 10a

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Freitag, 31. Juli.

15.20: R. v. Elpops: Wunder Amerikas.
 15.40: Dr. Frank: Wiener Wohnungswesen.
 16.05: R. 3. Hols: Biologische Wanderei über den Weltkämpfer.
 16.30: Teemuft. Kapelle Bruno Hardenberg.
 17.50: Jugendkunde: Prof. Dr. Reichenbach: Boten aus dem Weltall.
 18.15: Dr. Bretsch: Das neue Buch.
 18.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
 18.30: Staatsminister Dr. h. c. Girsiefer: Wohnungs- und Städtebaufragen auf der Berliner Bau-Ausstellung.
 19.00: Studenten diskutieren: Die außenpolitische Zukunft Deutschlands. Leitung: Prof. Dr. Goethel.
 19.40: Neue Unterhaltungsmusik: Paul Dessau und sein Orchester.
 21.00: Wegweiser ins Wochenende.
 21.05: Tages- und Sportnachrichten.
 21.15: S. Kalad: Dichtung und Wirklichkeit. Eine Gegenüberstellung.
 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
 Danach: Langmusik. Jazz-Orchester Did Dan, Tangopelle Aguilar.
 Deutsche Welle: Freitag, 31. Juli.
 15.00: Ursula Scherz: Frühlicher Bericht aus dem Kinder-Krähelheim.
 15.30: Wetter- und Börsenberichte.
 16.00: Leipzig: Nachmittagskonzert.
 17.00: D. Henl: Neuzeitliche Instrumentalpflege in der Volksschule.
 17.30: Heide Geber: Lustiges Abenteuer von Sechshundert.
 18.00: E. Collin: Der Kampf des Handwerks im Zeitalter der Maschine.
 18.30: Prof. Dr. Dülberg: Moderne Glasmalerei.
 18.55: Wetter für die Landwirtschaft.
 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Metzger.
 19.30: Kulturkreis des Arbeiters. Arbeit und Familie als kultureller Faktor im Arbeiterleben.
 19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
 20.00: Lustiges aus Süddeutschland. Joblerquartett Gebrüder Kint. Mitw.: Th. Angerer, J. Koider, Gebrüder Jungmans.
 20.45: Was frag' ich viel nach Geld und Gut. Komödie von S. Müller-Schöller.
 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
 Danach: Langmusik. Jazz-Orchester Did Dan, Tangopelle G Aguilar.

Für wenig Geld stets pünktlich nur mit einer guten „MOOSMANN“-Uhr

Taschen-Uhren 2.75 5.00
 7.25 15.00
 Armband-Uhren 4.00 8.00 15.75 und höher

UHREN-MOOSMANN neben der Hauptpost

Galzes Kaffee- und Konzertzeit

Restaurationsbetrieb auf dem Schützenfest.
 Täglich ab 2.30 Uhr: Kaffee-Konzert.
 Abends ab 8 Uhr: Tanz.
 Spezialität: Freitag und Sonnabend 1 Etüd Obstsalat mit Sahne und eine Tasse Bohnenkaffee 50 Pfennig, 1 Paar Würstchen mit Kartoffelsalat und Brötchen 30 Pfennig.

Magentärkend

appetitanzregend, ist unter echter **Wermutwein** Nr. 1.20 über 20% Alkoholgehalt
 los vom Fass
Vino Vermouth 1.50
 pro Liter
Ouro Portwein 2.00
 feiner alter, Siter.
ASCO, Kutschersstr. 17

Frach-Smoking- und Gehrod-Werke

Weser, Flichterstr. 20.

Besonders billige Kleiderschränke

130 cm breit, m. Wäsche-fach RM. 78.-
 130 cm breit, mit Stell. Ansicht u. Wäsche-fach RM. 98.-
 130 cm breit, m. Wäsche-fach u. Spieg. RM. 116.-
 einfachere Schränke von RM. 45.- an
Waschkommoden m. Spieg. v. RM. 75.- an
Nachtschränke von RM. 18.- an

Bettenhaus Bruno Paris

Breiter Weg 4
 Hauptpost gegenüber Transport frei auch nach auswärts.
 Auf Wunsch Zahlungsvereicherung

ZENTRALTHEATER

Heute 8 Uhr Abschiedsvorstellung der Köliner Lachbühne
Hotel zum Grünen Krokodil
 Vom 1. bis einsch. 9. August, täglich 8 Uhr (Sonntag, nachm. 4 Uhr bei ganz klein. Preisen!)
 Schwindelmeyer & Co.
 Sommerpreise von 50 Pf. an.

Immune

inserieren heißt:
 Immer Erfolge zeitigen!

Mein Saison-Ausverkauf ist eine Sensation für Stadt und Land!

1 Posten **Anzüge** 1- und 2reihig . . . nur 10.50 **11.50**
 1 Posten **Sportanzüge** mit langer oder Brechschote nur **13.75**

1 Posten **Sommermäntel** Trans am jeden Preis!
 1 Posten **Knitterhosen, Brecheshosen** 2.75
 1 Posten **Fullender** nur 1.95 1.75

1 Posten **Streifhosen** haltbare Qualitäten . . . nur 1.95 **1.50**
 1 Posten **Einjahshemden** nur 0.95
 1 Posten **einzelne Hemden**, Größe 39 bis 49 . . . nur 0.95
 1 Posten **Kindjaden**, Sommerfaden 4.95 3.95 1.95
 1 Posten **Motorradanzüge, Motorradhosen** 3.95 3.50
 1 Posten **in Lederhosen, Motorradhosen** 2.95 1.95

1 Posten **in Lederhosen** nur **23.50** und höher
 nur Bettnergassa 6/7
Moritz Preßler jr. am Alten Markt.